

# Wirtschaft



ihr Geschäft ausbaut

um die Firma vermeiden

# DER F-150. EXKLUSIV BEI KUTTENDREIER-



#### FORD F-150 XLT

5,0l PFDI V8, 299 kW (406 PS) Flexfuel, 10-Gang-Automatikgetriebe, u.a. mit Ausstattungspaket High 302A, XLT Sportlook-Paket, 360°-Kamera-Paket, Anhängerpaket, Co-Pilot 360 Assist 2.0 mit adaptivem Tempomat und integriertem Navigationssystem, Großer 136-Liter-Kraftstofftank, Ladeflächenschutz Bedliner Spray-in, Heckklappe mit Trittstufe und Arbeitsfläche, SYNC 4 Kapazitiver 12-Zoll-LCD-Touchscreen, Kabelloses Apple Carplay und Android Auto, Dunkle 20-Zoll-Sechsspeichen-Leichtmetallräder u.v.m.

Bei uns schon ab netto







Automobilforum Kuttendreier

**Automobilforum Kuttendreier GmbH** 

- 1 Hauptbetrieb mit Transit Center Drosselweg 21 81827 München 089 45 312 20
- 2 Moosach mit Transit Center Dachauer Straße 463 80993 München 089 15 88 33 86 900
- 3 FORD STORE | Solln Meglinger Str. 30-32 81477 München 089 74 42 99 620

www.kuttendreier.de @



Die Abbildungen zeigt den Ford F-150 Raptor, es können Details auf den Abbildung nicht EU-Spezifikation entsprechen. Abgebildete Fahrzeuge können Sonderausstattung zeigen. Ausstattungen werden eventuell nur in Kombination mit anderen Optionen angeboten oder unterliegen zusätzlichen Anforderungen/Einschränkungen bei der Bestellung. Abgebildete Abmessungen können aufgrund optionaler Funktionen und/oder Änderungen in der Produktion abweichen. Alle Informationen sind ohne Gewähr und können technische, Druck- oder andere Fehler enthalten.. Voraussichtlich verfügbar ab Q4 2023. Die Ausstattungsmerkmale der abgebildeten Fahrzeuge sind nicht Bestandteil des Angebotes. Alle Angaben vorbehaltlich Irrtum, Änderung und Druckfehler.

## Kluge Anreize setzen



Prof. Klaus Josef Lutz, Präsident der IHK für München und Oberbayern

Vertrauen aufzubauen, dauert Jahre. Zerstören hingegen kann man es innerhalb kürzester Zeit. Das war in diesem Jahr eindrücklich bei den Diskussionen um das Energieeffizienz- und das Gebäudeenergiegesetz zu beobachten. Über die Kernziele der Verordnungen lässt sich gar nicht groß streiten: Es steht außer Frage, dass wir einen neuen Umgang mit begrenzten Ressourcen üben müssen.

Beim »Wie« scheiden sich allerdings die Geister. Dass Teile der Ampelregierung ihre Ideen par ordre du mufti durchdrücken wollten, ist kräftig nach hinten losgegangen. Sie haben sich Kommunikationsfehler von gigantischem Ausmaß und mit weitreichenden Folgen geleistet.

Denn bis vor nicht allzu langer Zeit wurde Gas auch von höchster Stelle als umweltfreundliche Energie gefeiert und gefördert. Dass diese Rechnung nicht mehr so einfach aufgeht, ist intellektuell nachvollziehbar. Unser Bauch – und nicht zuletzt unser Taschenrechner – sagt uns allerdings: Kann heute pfui sein, was gestern noch hui war? Worauf kann ich überhaupt noch langfristig vertrauen? Dieses Verlässlichkeitsvakuum entzieht der Investitions- und Innovationsbereitschaft in Deutschland die Luft.

Es war eine denkbar schlechte Idee der Politiker, ihre Gesetzesvorlagen mit bürokratischen Bremsklötzen und Verbotsschildern zu spicken, mit dem erhobenen Zeigefinger zu argumentieren und mit Sanktionen für vermeintliches Fehlverhalten zu drohen.

Peitsche statt Zuckerbrot – warum? So funktioniert Veränderung nicht. So schwört man seine Mannschaft nicht auf neue Zeiten ein. Das wissen Sie als Unternehmer nur zu gut. In den vergangenen Monaten standen deshalb alle Zeichen auf Sturm.

Mit diesem Gegenwind treiben die Populisten am äußeren rechten und linken Rand ihre Mühlen an. Ihre Parolen stellen auch eine Gefahr für die wirtschaftliche Entwicklung dar. Wer undifferenziert gegen Einwanderung poltert, verstärkt den Arbeitskräftemangel. Wer seine Kraft aus negativer Energie schöpft, erstickt jede Aufbruchstimmung, alle Lust am Neuen im Keim.

Dass das »New Normal« der kommenden Jahre einige Herausforderungen bereithält, ist uns wohl allen klar. Es geht jetzt darum, kluge Anreize dafür zu schaffen, zusammen den Weg des Wandels zu beschreiten. Das arg strapazierte Grundvertrauen muss mühsam wiederhergestellt werden. Denn nur wenn erkennbar wird, welche persönlichen Vorteile das Erreichen gemeinsamer großer Ziele hat, packen alle mit an.

lhr

UL

#### **TOP-THEMEN**

#### **TITELTHEMA**

## **GEOTHERMIE**

Erdwärme ist grundlastfähig,  ${\rm CO_2}$ -frei und quasi endlos verfügbar – das macht sie zu einem hervorragenden Energielieferanten. Zum Start sind allerdings hohe Investitionen notwendig.



## UNTERNEHMEN + MÄRKTE WYE

Die Gründer von WYE, Franziskus Wozniak (I.) und Ferdinand Krämer, arbeiten an einem geschlossenen Kreislaufsystem für Möbel – ohne Müll. Möglich macht es ein neuer Werkstoff.



#### **BETRIEB + PRAXIS**

## **FAMILIENCHARTA**

Einig über Werte, Strategien und Strukturen – eine Familienverfassung setzt klare Regeln für das gemeinsame Unternehmen und vermeidet so Streit. Worauf es bei der Einführung ankommt.



#### **INHALT**

#### **NAMEN + NACHRICHTEN**

6 START-UP

Neues europäisches Netzwerk startet

#### **UNTERNEHMERPROFIL**

#### 10 CHRISTIAN DEILMANN

Wie der tado-Gründer mit seinen smarten Thermostaten einen neuen Markt erschlossen hat

#### **TITELTHEMA**

#### 12 GEOTHERMIE

Energie- und Klimakrise machen Anlagen, die Erdwärme nutzen, zum Hoffnungsträger

17 IHKAKTUELL

Studie: Wie lässt sich E-Mobilität fördern?

#### **STANDORTPOLITIK**

#### 18 DATENSCHUTZ

Datentransfer in die USA: Michael Will, Präsident des Bayerischen Landesamts für Datenschutzaufsicht, zur aktuellen Rechtslage

21 IHKAKTUELL

IT-Sicherheit

22 E-FUELS

Synthetische Kraftstoffe: Wie groß sind Einsatzmöglichkeiten und Potenzial?

25 IHKAKTUELL

Extended Reality/Nachhaltigkeit und Digitalisierung

26 NACHHALTIGKEIT

Was bedeuten die neuen Standards zur Nachhaltigkeitsberichterstattung für Firmen?

30 FÖRDERUNG

Die Bayerische Forschungsstiftung und ihr Förderangebot für innovative Firmen

33 BAYERISCHES WIRTSCHAFTSARCHIV

Historische Sparkassenfilme in der Langen Nacht der Münchner Museen

34 DOPPELINTERVIEW

IHK-Präsident Klaus Josef Lutz spricht mit Hartmut Schwab, Präsident der Steuerberaterkammer, über Teamwork, Politikverdruss und Wirtschaftslage

#### **UNTERNEHMEN + MÄRKTE**

#### 38 FLÖTZINGER BRAUEREI

Wie es der Privatbrauerei gelingt, in einem rückläufigen Gesamtmarkt zu wachsen

41 PROBLEMLÖSER

Das Start-up WYE hat einen komplett recycelbaren Möbelwerkstoff entwickelt

4

#### 44 ROADSHOW INTERNATIONAL

Zwei Unternehmen zeigen, mit welchen Strategien sie sich im Auslandsgeschäft behaupten

46 schweiz

Die Eidgenossen streichen Einfuhrzölle

#### **BETRIEB + PRAXIS**

#### 48 FAMILIENUNTERNEHMEN

Eine Familienverfassung hilft, Unternehmen über Generationen hinweg zu erhalten

51 IHKAKTUELL

MEDIENTAGE MÜNCHEN/IHK-Google-Webinare

52 KREISLAUFWIRTSCHAFT

Mit »Everything as a Service« neue Kundengruppen erschließen und nachhaltiger werden

55 IHKAKTUELL

Trade & Connect

57 IHKAKTUELL

Prüfungspflichten

#### **RUBRIKEN**

8 FIRMENJUBILÄEN

#### 56 VERÖFFENTLICHUNGEN + BEKANNTMACHUNGEN

- Veränderungen in den IHK-Regionalausschüssen Weilheim-Schongau, Pfaffenhofen a.d. Ilm, Landeshauptstadt München

58 KARIKATUR/IMPRESSUM

#### Bekommen Sie das IHK-Magazin mehrfach?

Wenn Sie mit mehreren Firmen IHK-Mitglied sind, erhalten Sie auch das IHK-Magazin »wirtschaft« mehrfach. Sollten Sie überzählige Exemplare abbestellen wollen, melden Sie uns einfach die Firmendaten mit der Identnummer, die auf dem Adressetikett ganz oben steht (z. B. 0009410710), unter: abo@muenchen.ihk.de



#### Beilagenhinweis:

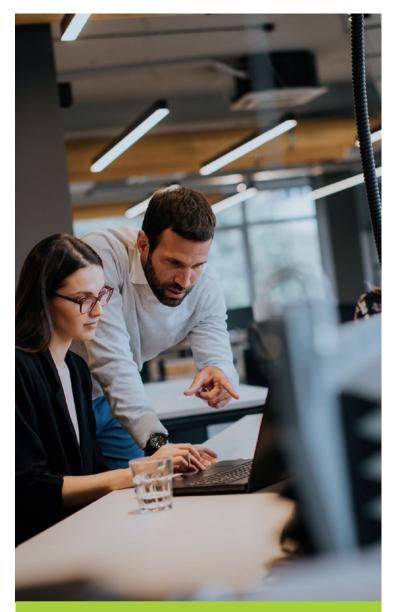
Aigner Immobilien (Teilbeilage), Cabfly (Teilbeilage), WEKO Wohnen (Teilbeilage), WORTMANN



fb.com/ihk.muenchen.oberbayern

@IHK\_MUC

Das IHK-Magazin gibt es auch online: www.magazin.ihk-muenchen.de



## **HYBRIDE ARBEIT**

Das heutige Verständnis von Arbeit schafft neue Herausforderungen und neue Chancen. In Garching und Unterschleißheim finden Sie ein innovatives Umfeld mit perfekter Anbindung und einer kompletten Infrastruktur für die volle Entfaltung des Kreativitätspotenzials Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für ein dynamisches Wachstum.



DER **STANDORT** 

Business Campus



### **KURZ & KNAPP**

3-D-Druck

#### Potenzial erkennen

Welche Chancen bietet der 3-D-Druck? Der Technologieradar der Bayern Innovativ GmbH will die Potenziale der 3-D-Produktion, auch additive Fertigung genannt, zeigen. So erfordert die Verarbeitung verschiedener Werkstoffe wie Metalle, Kunststoffe oder Keramiken in der klassischen Fertigung mit Fräsen, Schleifen, Schneiden, Drehen und Bohren eine Vielzahl von Werkzeugen und Maschinen. Oft bleiben erhebliche Mengen an Material übrig. Die 3-D-Produktion gilt als ressourcenschonender und könnte auch wirtschaftlicher werden. Der Technologieradar ist zu finden unter: bayern-innovativ.de – Suchbegriff »Technologieradar, 3D«

Energieeffizienz

### Nachhaltig werben

Das Start-up electreefy GmbH aus Aschheim bei München hat den Corporate Digital Responsibility (CDR) Award 2023 in der Kategorie »Neue Geschäftsmodelle« gewonnen. Die Firma hilft Unternehmen, den Stromverbrauch etwa von Webseiten, Onlineshops oder Landingpages zu ermitteln, und zeigt ihnen, wie sie den Energieverbrauch senken können. Dadurch lasse sich digitales Marketing umweltbewusster gestalten, so die

www.cdr-award.digital

Gaspreisbremse

### Billiger als gedacht

Die Bundesregierung hatte im vergangenen Winter 40,3 Milliarden Euro vorgesehen, um die Gaspreisbremse zu finanzieren. Nach einer Schätzung des Münchner ifo Instituts werden aufgrund der seither stark gefallenen Gaspreise jedoch nur 13,1 Milliarden Euro erforderlich sein – ein Drittel der erwarteten Summe. Knapp 12,4 Milliarden Euro entfallen auf Privathaushalte sowie auf kleine und mittlere Unternehmen, knapp 700 Millionen Euro auf die Industrie. ifo.de

#### **NAMEN + NACHRICHTEN**

Tech-Start-ups

#### Allianz der Newcomer

Mehr Sichtbarkeit für europäische Tech-Start-ups – das ist das Ziel des neuen Netzwerks Rise Europe. Die UnternehmerTUM GmbH in Garching hat es gemeinsam mit 19 Start-up-Zentren aus 14 europäischen Ländern, darunter die Oxford University und die ETH Zürich, ins Leben gerufen. Der neue Verbund soll das Interesse von Venture Capital Fonds, Konzernen und anderen Unterstützern auf innovative Newcomer aus Europa lenken. Zu den Gründerzentren, die an Rise Europe teilnehmen, gehören derzeit rund 2.300 Start-ups.

In Deutschland hat sich die Szene zuletzt weiter belebt: Die Zahl der Start-ups stieg in den ersten sechs Monaten 2023 um 16 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum, ermittelte eine Studie des Bun-



oto: Bert Willer/UnternehmerTUM

desverbands Deutsche Startups e.V. in Berlin. Im Juni 2023 wurden besonders viele Unternehmen gegründet, was der Verband nach dem Gründungseinbruch 2022 als erstes Zeichen für die Rückkehr der positiven Dynamik früherer Jahre wertet.

Die Erholung zeige sich in fast allen Branchen. Klarster Gewinner ist der Tourismus mit einem Plus von 111 Prozent bei den Neugründungen. Auch in den Bereichen Mobilität (+30 %), Lebensmittel (+29 %) und Software (+23 %) entstanden besonders viele neue Unternehmen. Insgesamt gab es bundesweit knapp 1.300 Neugründungen, davon 262 in Berlin, 95 in München und 90 in Hamburg.

unternehmertum.de; startupverband.de

## 115 Milliarden Euro

betrug der Wert der Waren, die bayerische Unternehmen im ersten Halbjahr 2023 exportierten – rund zwölf Prozent mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

Quelle: Bayerisches Landesamt für Statistik



Klaus Josef Lutz (I.), BayWa-Aufsichtsratschef und IHK-Präsident, mit Eva Bong und Harald Mahrer, Präsident Wirtschaftskammer Österreich

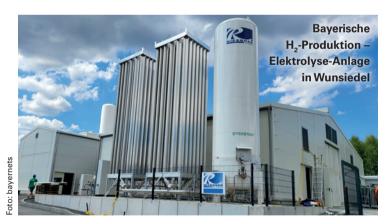
Auszeichnung

### Ehrung für IHK-Präsident

Klaus Josef Lutz, IHK-Präsident und Aufsichtsratschef der BayWa AG, hat das Große Silberne Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich erhalten. Die Auszeichnung wird vom Bundespräsidenten verliehen. Harald Mahrer, Präsident der Wirtschaftskammer Österreich, überreichte sie Ende September. Die Ehrung würdigt Lutz als »Brückenbauer«, für die verbindende Tätigkeit in seinem Wirken als BayWa-CEO und IHK-Präsident.

Fördermittel

#### Wasserstoff für den Freistaat



Anschub für H<sub>2</sub>: Das neue bayerische Förderprogramm BayFELI stellt insgesamt 150 Millionen Euro für den Aufbau einer Elektrolyse-Infrastruktur zur Verfügung. Das Programm soll die dezentrale heimische Produktion von Wasserstoff (H<sub>2</sub>) mit kurzen Transportwegen im Freistaat auf den Weg bringen und den Hochlauf der Wasserstoffwirtschaft vorantreiben. Ein Ziel des Programms ist die Errichtung von bis zu 50 Elektrolyse-Anlagen für die Produktion von grünem Wasserstoff. BayFELI fördert die Anschaffungskosten solcher Anlagen mit 45 Prozent jeweils als Zuschuss. Voraussetzung ist eine elektrische Mindestleistung von einem Megawatt pro Anlage.

Antragstellungen sind seit September 2023 beim Projektträger VDI Technologiezentrum GmbH im Rahmen des ersten Förderaufrufs möglich: vditz.de/bayfeli

#### **INTERVIEW**

Pack ma's digital

#### »Mehr Austausch«

**Dirk Schiff** (47) ist Inhaber der In SEO & Online Marketing Agentur in München. Hier erklärt er, warum er sich seit Mai dieses Jahres als Unterstützer

an der IHK-Initiative Pack ma's digital beteiligt.

Herr Schiff, wie wird man Unterstützer von Pack ma's digital?

Zunächst habe ich mich auf packmasdigital.de per Onlineformular vorgestellt, meine Digitalisierungskompetenzen kurz beschrieben und dargelegt, welchen Beitrag ich leisten könnte, etwa mit Referaten, Beratung oder mit Best-Practice-Beispielen zu meinen Schwerpunkten Onlinemarketing und Suchmaschinenoptimierung, kurz SEO. Das Okay von der IHK habe ich dann schnell erhalten. Das ging problemlos

## Was versprechen Sie sich davon, Unterstützer zu sein?

und unbürokratisch über die Bühne.

Pack ma's digital ist eine gute Sache. Die Initiative hilft vor allem Firmen, die mit ihrer Digitalisierung vorankommen wollen. Natürlich kommt die Initiative auch den Unterstützern zugute, zumal die IHK sie auch entsprechend hervorhebt, samt Logo, Kontaktdaten und ihren Angeboten. Das steigert die eigene Bekanntheit, man wird darauf angesprochen, erhält Kontakte zu potenziellen Kunden und Geschäftspartnern. Es findet einfach mehr Austausch statt. Insgesamt ist es schon ein Pluspunkt für die eigene Reputation. Das habe ich bereits nach kurzer Zeit festgestellt.

## Wo sollte Pack ma's digital jetzt den Schwerpunkt legen?

Das Thema künstliche Intelligenz würde ich aktuell nach vorn rücken. Hierzu besteht gewiss ein weiter steigender Bedarf, etwa an Webinaren und Best-Practice-Beispielen. Gerade für kleine und mittlere Unternehmen ist das Thema hochinteressant, zumal sich mit Kl viele betriebliche Abläufe ganz oder teilweise automatisieren und beschleunigen lassen.

Mehr Infos zu Pack ma's digital: www.packmasdigital.de

oto: privat

## Firmenjubiläen

Ihr Unternehmen begeht in diesem Jahr ein Jubiläum? Das ist auf jeden Fall ein Grund zum Feiern.

#### **130 JAHRE**

#### Raiffeisenbank Gilching eG

Gilching

Die Raiffeisenbank Gilching wurde 1893 als Spar- und Darlehenskassenverein Gilching gegründet. Damals hatte der Ort 715 Einwohner, heute sind es mehr als 19.000. Die Bank, die 45 Mitarbeiter beschäftigt und zwei Geschäftsstellen betreibt, hat die Entwicklung der Gemeinde zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort maßgeblich unterstützt.



Vorstand Jochen Beier (I.) und Vorstand Oliver Glöggler (r.) mit IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl



Nico Schoenecker (r.) und Christopher Utz (I.), beide Geschäftsführer, mit IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl

#### **100 JAHRE**

## Münchner Linien GmbH & Co. KG München

Das Gemeinschaftsunternehmen der Autobus Oberbayern Gruppe und der Stadtwerke München geht auf das Busunternehmen Andreas Schranner aus dem Münchner Norden zurück. Es hat heute rund 150 Mitarbeiter und betreibt Stadtlinienverkehr in München. Nico Schoenecker und Christopher Utz leiten das Unternehmen.

#### **75 JAHRE**

#### Gustav Klein GmbH & Co. KG

Schongau

Gustav Klein gründete die Firma 1948 kurz nach der Währungsreform und fertigte zunächst Netztransformatoren. Die Produktpalette wuchs rasch. Heute ist das Unternehmen ein internationaler Hersteller von Stromversorgungsanlagen für industrielle Anwendungen und beschäftigt mehr als 250 Mitarbeitende. Neben dem Stammsitz in Schongau verfügt die Firma seit 1969 über eine weitere Fertigung in Österreich. Heute führt Günther Stensitzki den Betrieb, den er 2007 übernommen hat.



Andreas Korn, IHK-Geschäftsstelle Weilheim, Geschäftsführer Günther Stensitzki, Thorsten Leupold, Leiter IHK-Geschäftsstelle Weilheim, Prokurist Stephan Adelt und Betriebsrat René Haust (v.l.)

#### **IHK-EHRENURKUNDE**

Die IHK für München und Oberbayern würdigt unternehmerische Leistung mit einer kostenfreien Ehrenurkunde zum Firmenjubiläum. Die Urkunde wird individuell für das Unternehmen geschrieben. Bei einem besonderen Jubiläum ab 50 Jahren überreicht die IHK die Urkun-

de nach Terminvereinbarung auch gern persönlich. Bestellung unter: www.ihk-muenchen.de/ firmenjubilaeum

#### **IHK-Ansprechpartnerin**

Monika Parzer, Tel. 089 5116-1357 parzer@muenchen.ihk.de



Goran Gajanin/Das Kraftbild

# Mit M-net über MS Teams ins öffentliche Netz telefonieren

Bayerns führender Glasfaseranbieter M-net optimiert die klassische Telefonie für Nutzer der weit verbreiteten Kommunikations-App Microsoft Teams. Mit SIP-Trunk TEAMS bietet M-net eine elegante Lösung, bei der das Direct-Routing unmittelbar in der Cloud erfolgt und somit ganz ohne kundeneigene Hardware möglich ist. Telefonate von und zu Rufnummern im öffentlichen Netz sind damit auch via MS Teams möglich.

Ohne Zweifel hat sich die Kommunikation in der Arbeitswelt deutlich verändert. Home-Office und hybride Job-Modelle werden immer beliebter. Das traditionelle Bürokonzept mit festen Arbeitsplätzen ist keine Selbstverständlichkeit mehr. Dadurch werden neue digitale und vor allem flexible Formen der Zusammenarbeit – inklusive der entsprechenden technischen Infrastruktur – zur Notwendigkeit.

Als eines der beliebtesten Tools für Business-Kommunikation hat sich in diesem Zusammenhang Microsoft Teams durchgesetzt. In vielen Unternehmen ist die Teams-App als zentrale Kommunikationsinstanz nicht mehr wegzudenken. Besonders geschätzt wird der unkomplizierte Helfer im Berufsalltag, um vollkommen ortsungebunden Video-Calls zu führen, Meetings abzuhalten und zu chatten.

### Bisher häufig getrennt: MS Teams und Telefonie

Während MS Teams als komfortable Lösung für Audio- und Videocalls innerhalb der Teams-Community zunehmend in den Business-Alltag eingezogen ist, müssen Telefongespräche von und zu klassischen Rufnummern im Fest- oder Mobilfunknetz über das Festnetz-Telefon oder das Smartphone geführt werden. Der Brückenschlag beider Welten gelingt dank M-net SIP-Trunk TEAMS. Das erspart Investitionsaufwände in Hardware und kann gegebenenfalls die altgediente Telefonanlage überflüssig machen.

#### Jetzt neu:

#### M-net verbindet MS Teams mit Telefonie

Eine komfortable und kosteneffiziente Möglichkeit bietet Bayerns führender Glasfaseranbieter M-net ab sofort seinen Geschäftskunden: M-net SIP-Trunk TEAMS vereinfacht die tägliche Bürokommunikation deutlich. Sie basiert auf der bewährten skalierbaren M-net IP-Telefonielösung SIP-Trunk, die um eine Anbindungsvariante an MS Teams erweitert wurde. Mitarbeitenden stehen damit alle Funktionen einer umfassenden Telefonanlage zur Verfügung, ganz gleich, von wo aus sie MS Teams nutzen.



#### Volle Flexibilität bei Einrichtung und Nutzung

Im Rahmen der Beratung durch M-net stehen Lösungskonzepte ebenso wie Kostenoptimierungen gegenüber einer herkömmlichen Telefonie im Mittelpunkt. Möglich ist es, die bisher genutzte Telefonanlage komplett zu ersetzen oder eine bestehende Telefonanlage zu ergänzen. Auch für Unternehmen mit Filialstruktur sind effiziente Optionen realisierbar. Zudem begleitet M-net den Kunden bei der Inbetriebnahme des Anschlusses im Rahmen eines Onboardings aktiv.

## Ausfallsicher mit exzellenter Sprachqualität

Bei SIP-Trunk TEAMS handelt es sich um einen virtuellen Zugang, welcher die teure Anschaffung und Wartung von entsprechender Hardware überflüssig macht. Der Weg in die Cloud führt über das hochleistungsfähige M-net Quantennetz und die Microsoft Plattform Azure mit direkter Anbindung an den weltweit größten Internet-Knotenpunkt DE CIX in Frankfurt am Main und dies selbstverständlich redundant. Für M-net Geschäftskunden bedeutet das: Sie erhalten einen Telefondienst mit sehr hoher Verfügbarkeit und exzellenter Sprachqualität, an den ihre MS Teams-Lösung angebunden wird.

#### Sicherheit und Flexibilität im Fokus

Selbstverständlich kann auf M-net SIP-Trunk TEAMS bei Bedarf eine Verschlüsselung für die Sprachverbindungen eingerichtet werden. Wie alle SIP-Trunk Varianten zeichnet sich die Lösung darüber hinaus durch ihre hohe Flexibilität und Skalierbarkeit aus, zugeschnitten auf die individuellen Anforderungen der Unternehmen.

#### Mit M-net in die Zukunft der Business-Kommunikation

M-net bietet mit SIP Trunk TEAMS für jede Unternehmensgröße eine innovative, sichere und preiswerte Möglichkeit, die Telekommunikationswege in der eigenen Organisation zu erweitern und zu vereinfachen. IP-Telefonie wird damit auf ein neues Level gehoben, perfekt angepasst an die Anforderungen moderner Business-Kommunikation.

Mehr zu M-net SIP-Trunk TEAMS und den zukunftssicheren IP-Telefonie-Lösungen von M-net unter:

https://www.m-net.de/sip-trunk/



#### **M-net Telekommunikations GmbH**

Frankfurter Ring 158 80807 München Tel.: 0800 7239848

M-net ist der erste klimaneutrale Telekommunikationsanbieter in Deutschland



\* Bereits erreicht und noch viel vor: m-net.de/klimaneutral



## Ein Stück der Zeit voraus

Christian Deilmanns Start-up tado entwickelt und vermarktet smarte Thermostate – damit hat er einen ganz neuen Markt in Europa erschlossen.

Von Harriet Austen

tellen Sie sich vor, Sie kommen abends nach Hause und alle Zimmer sind gemütlich warm. Dabei sorgt eine App automatisch für Ihre ganz persönliche Wohlfühltemperatur.« So erklärt Christian Deilmann (40) die Vorteile seines Thermostats, der an allen Heizkörpern abgebracht werden kann. Und es kommt noch besser: Die intelligente Heizungssteuerung, die ans Smartphone gekoppelt ist, reduziert die Heizkosten im Schnitt um 22 Prozent. Mit der Mission, »allen Haushalten in Europa durch modernste Technologie beim Energiesparen zu helfen«, gründete Deilmann 2011 die tado GmbH in München.

Der Unternehmer stammt aus einer Architektenfamilie, wählte als Studienfach aber Maschinenbau mit Schwerpunkt Energietechnik. Ihn faszinierten Themen wie Wasserstofferzeugung, Brennstoffzellen, Windtechnologie. Und er konnte sich vorstellen, sich im Bereich innovative Energietechnologie selbstständig zu machen. Als Deilmann am Massachusetts Institute of Technology in Boston studierte, brachten ihn heiße Tage, eine klapprige Klimaanlage und horrende Stromkosten in seiner WG auf eine wegweisende Idee: Er wollte eine webvernetzte intelligente Heizungssteuerung entwickeln, die Verbrauch und Kosten senkt, einen Beitrag zum Klimaschutz leistet, einfach zu bedienen ist und maximalen Komfort bietet.

An dieser Idee arbeitete Deilmann gemeinsam mit seinem Studienkollegen, dem Softwareexperten Johannes Schwarz – zunächst neben ihren Hauptjobs. »Ich wollte erst mal Geld verdienen und lernen, wie andere Unternehmer ihre Firmen aufbauen«, so Deilmann. Er heuerte in München bei der Venture-Capital-Firma Target Partners GmbH und bei der Unternehmensberatung A.T. Kearney GmbH an. Als den beiden ihr »Hobby« Thermostat zu

zeitintensiv wurde, kündigten sie ihre Stellen und starteten tado. Das Gründerzentrum der Ludwig-Maximilians-Universität half mit Räumlichkeiten, die Startfinanzierung kam aus verschiedenen Fördertöpfen und von Target Partners.

»Wir waren die Ersten, die smarte Thermostate in Europa anboten, und damit ein Stück unserer Zeit voraus«, sagt Deilmann. Der Markt musste erst entwickelt werden. Nur 40 Prozent der Deutschen besaßen ein Smartphone und das Interesse an Energieeffizienz war noch wenig ausgeprägt. »Die meisten haben uns für verrückt erklärt, dass wir ihre Heizung ans Internet anschließen wollen.« Er ließ sich nicht abschrecken und fuhr eine ungewöhnliche Marketingstrategie. Um sofort Vertriebskanäle in ganz Europa aufzubauen, suchte er Gleichgesinnte - innovativ denkende, technikaffine Leute. Das funktionierte über Onlinemedien und die Technologiepresse so schnell, dass tado schon drei Jahre nach der Gründung in sämtlichen europäischen Ländern vertreten war.

Der Durchbruch auf dem Massenmarkt gelang in einem nächsten Schritt: dem Verkauf der intelligenten Thermostate im Einzelhandel, etwa bei Media Markt, Amazon oder in Apple Stores. Investoren wurden auf das Start-up aufmerksam, das eingesammelte Kapital beträgt inzwischen rund 150 Millionen Euro. Der anvisierte Markt ist riesig, in Deutschland besitzen erst fünf bis zehn Prozent der Haushalte eine smarte Heizungssteuerung.

Deilmann ist für Produktmanagement und Business Development von tado verantwortlich: »Unternehmen, Vision und Strategie weiterzuentwickeln, macht mir am meisten Spaß.« Die Produktpalette hat sich erweitert, mit webbasierten Lösungen für Heizkörper, Fußbodenheizungen, konventionelle Heizungsanlagen, Wärmepumpen und Klimaanlagen. Die Energiekrise schiebt das Wachstum an. 2022 verdoppelte sich der Umsatz. Auch 2023 will tado stark zulegen und rund 100 Millionen Euro umsetzen. Laut Deilmann soll das so weitergehen. Mit mehr als drei Millionen installierten Thermostaten sei die Gewinnschwelle in greifbarer Nähe. Ziel sei es, in einigen Jahren über eine Milliarde Euro Umsatz zu machen.

Als ein Expansionsfeld skizziert Deilmann die Verknüpfung seiner Thermostate mit zeitvariablen Energietarifen. Dazu hat tado die darauf spezialisierte aWATTar GmbH übernommen. Für Wachstum sollen auch Lösungen für das intelligente Lademanagement von Elektroautos sowie die Zusammenarbeit mit Wohnungsbaugesellschaften sorgen.

Deilmann sieht den Trend auf seiner Seite. Er merke deutlich, dass jetzt alle Energie sparen wollen: »Im öffentlichen Diskurs steigt das Bewusstsein für Energieeffizienz und Klimaschutz immer mehr.«

www.tado.com

#### **ZUR PERSON**

Christian Deilmann, Jahrgang 1982, studierte Maschinenbau mit Schwerpunkt Energietechnik in München und in Boston. Nach beruflichen Stationen bei Target Partners und A.T. Kearney gründete er 2011 gemeinsam mit seinem Studienkollegen Johannes Schwarz die tado GmbH in München. Das Start-up ist inzwischen europäischer Marktführer für intelligentes Raumklimamanagement. In diesem Jahr will tado rund 100 Millionen Euro umsetzen, das Unternehmen beschäftigt circa 200 Mitarbeiter.



## Vor dem Durchbruch

Energie- und Klimakrise machen Geothermie zum Hoffnungsträger – entscheidend ist dabei die Frage, wer die hohen Investitionen bezahlt.

Von Martin Armbruster

ayern vor Beginn der Sommerferien: von Ferienidylle keine Spur. Der Juli war um 2,6 Grad zu heiß; im Kreis Erlangen wurden zur Monatsmitte 38,8 Grad gemessen; die evangelische und die katholische Kirche haben zu einem Gletscher-Requiem auf die Zugspitze geladen; eine Wasserleitung vom Bodensee soll Nordbayern vor der Austrocknung retten; jüngste Daten zeigen: Die CO<sub>2</sub>-Emissionen Bayerns sinken nicht, sie steigen.

Auch der Wahlkampf läuft heiß. Ministerpräsident Markus Söder (CSU) etwa sendet klare Botschaften. Bayern ist beim Ausbau der Erneuerbaren Nummer eins, das Heizungsgesetz der Ampel ist dagegen Murks. Offen bleibt, wie Bayern bis 2040 emissionsneutral werden will, solange mit Gas und Öl geheizt wird. Der Gebäudesektor sorgt weiter für 40 Prozent der CO<sub>2</sub>-Emissionen.

Kai Zosseder leitet an der TUM die Arbeitsgruppe Geothermie. Am Telefon erklärt der Wissenschaftler, womit Bayern künftig heizen könnte. Strom? Bayern wird ein Mangel- und Importland bleiben. Wasserstoff? Horrend teuer, rund ein Drittel der Energie ginge verloren. Biomasse? Man bräuchte riesige Flächen, die Landwirtschaft käme zum Erliegen.

Bleibt die Erdwärme, der »heimliche Star« (Münchner Merkur) der Erneuerbaren. Erdwärme ist grundlastfähig, quasi endlos verfügbar und von Haus aus CO<sub>2</sub>-frei. Bayern hat Glück, dass es vor allem mit seinem Molassebecken südlich der Donau geologisch wie geschaffen dafür ist

Mehr Geothermie: Das ist in Bayern Konsens, das wollen alle, Staatsregierung, SPD, Grüne, auch der Bund Naturschutz

ist dafür. »Bayern ist Geothermieland«, schwärmt Umweltminister Thorsten Glauber (FW), »wir können Energiewende«. Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (FW) betont, Bayern sei bundesweit Vorreiter.

Auf den ersten Blick liest sich die Statistik beeindruckend. 42 Anlagen mit einer Bohrtiefe von mehr als 400 Metern (Tiefengeothermie) gibt es bundesweit, 25 davon stehen in Bayern. Europas Fachwelt verfolgt mit Interesse, wie konsequent die Stadtwerke München ihre Fernwärmestrategie umsetzen. Die

spannt: »Wir müssen im Winter sicher keine Heizdecken ausgeben. Wir hängen am Fernwärmenetz.«

Umso schwerer ist das Gesamtbild zu verstehen. Bayern hat bislang noch zu wenig aus seinem Erdwärmepotenzial gemacht. Nur 0,5 Prozent des Wärmebedarfs werden mit Geothermie gedeckt. Die Initiative »Wärmewende durch Geothermie« will das ändern. Knapp 40 Geothermieversorger, Zulieferer, Bauunternehmen und Forschungseinrichtungen haben sich 2020 vereint, um der Erdwärme zum Durchbruch zu verhelfen.





Der Nachfrageboom bei Anschlüssen hat uns fast überrollt.«

Andreas Lederle, Geschäftsführer Erdwärme Grünwald

Stadtwerke betreiben schon sechs Geothermieanlagen und sind jetzt dabei, ein Fernwärmenetz von gut 900 Kilometern Länge bis spätestens 2024 vollständig auf erneuerbare Energien umzurüsten. Davon profitieren automatisch alle Fernwärmekunden.

Wie gut München mit diesem Kurs fährt, zeigte sich auf dem Höhepunkt der Energiekrise im Herbst 2022. Während halb Deutschland einer möglichen Gasmangellage entgegenzitterte, versicherte Peter Inselkammer, Münchner Hotelchef, Wiesnwirt und IHK-Ausschussvorsitzender, im IHK-Interview, er sei da ganz ent-

Drei Macher aus der Branche gehen derzeit in die Offensive: Helmut Mangold, Geschäftsführer der Innovative Energie für Pullach GmbH (IEP), Andreas Lederle, Chef der Erdwärme Grünwald GmbH, und Geothermiepionier Wolfgang Geisinger von der Geothermie Unterhaching GmbH & Co. KG. Das Trio hat auch mit IHK-Hauptgeschäftsführer Manfred Gößl diskutiert. Gößl zeigte sich beeindruckt. »Geothermie bringt die Emissionen runter, ist eine grundlastfähige, also absolut verlässliche Energiequelle und würde das kleinteilige deutsche Heizungsgesetz regional überflüssig machen – zum Wohle

der Wirtschaft und der privaten Immobilienbesitzer. Alles täte Bayern gut.«

Die Initiative will die Kommunen mobilisieren. Unter dem Motto »Von den Besten lernen« traf man sich Ende Juli mit 40 Bürgermeistern und Gemeindevertretern. Das Geothermieheizkraftwerk der Erdwärme Grünwald in Oberhaching-Laufzorn war dafür die perfekte Location. Lederle empfängt dort häufig Besuchergruppen, auch eine Delegation aus der Mongolei war schon da.

Die Anlage in Laufzorn ist preisgekrönt (»Goldenes Kraftwerk«), sie gehört zu den zwei effizientesten Heiz- und Kraftwerken Bayerns. Lederle hält Effizienz für das Killerargument. Vor den Bürgermeistern machte er die Rechnung auf. Die Wärmepumpe erzeugt aus einem Kilowatt Strom drei Kilowatt Wärme. Schon das gilt als sehr guter Wert, bei der Tie-



Jahrelang war Geothermie nur ein Nischenphänomen. Gegen das billige Gas war sie chancenlos. Kraft-Wärme-Kopplung mit Erdgas oder Kohle wurde mit 40 Prozent subventioniert, die Geothermie so gut wie gar nicht. Nun hat die Bundesregierung wichtige Weichen neu gestellt.

Da spiele auch die Rechtsaufsicht nicht mit. Beim Kaffee erzählte man sich von einem Amtskollegen, der vor der Tiefenbohrung Sekt und Schnaps gekauft hatte. Am Ende habe er Schnaps getrunken. Die »Schüttung« von fünf Litern Heißwasser pro Sekunde reichte nicht, im Kraftwerk in Laufzorn sind es 120 Liter.

Wolfgang Geisinger kennt solche Rückschläge. Zur Eröffnung seines Geothermiekraftwerks in Unterhaching kam 2009 auch der damalige Bundesumweltminister Sigmar Gabriel (SPD). Gabriel nannte die Anlage »den Eisbrecher« für die Geothermin

Mit der Euphorie war es schnell vorbei. Das Kraftwerk galt als »Millionengrab«. Man forderte Geisinger auf, die Anlage an einen Investor zu verkaufen, das Geld wurde knapp – bis die Wende kam mit schwarzen Zahlen, Imagegewinn (»Ein Dorf braucht keinen Gaspreisdeckel«) und 13.000 Kunden.

Unterhaching wird heute auch international als Geothermiepionier gefeiert. An einem kalten Wintertag spart die Anlage 100.000 Liter Heizöl ein. Geisinger sagte auf dem Netzwerktreffen, man habe sehr viel Lehrgeld bezahlt für Erfahrungen, von denen andere Geothermiebetreiber nun profitieren sollen. »Wir haben Lösungen«, versicherte er. Und Forderungen.



Milliarden Berliner Krisenhilfen sind in fossile Brennstoffe geflossen, bei Geothermie wird gespart.«

Helmut Mangold, Geschäftsführer Innovative Energie für Pullach



fengeothermie sind es 35 – zehnmal mehr also. Laut Lederle spielt in Grünwald auch das Umfeld mit. Das Kraftwerk wird von den Bürgern akzeptiert. Großkunden wie die Bavaria Film GmbH ermöglichten den Ausbau des Wärmenetzes. Ukraine-Krieg und Energiekrise haben einen Nachfrageboom ausgelöst. 2022 war der Anschluss von 100 neuen Haushalten geplant, tatsächlich wurden es 423. »Das hat uns fast überrollt«, sagt Lederle.

In zwei, drei Jahren müssen die Kommunen Wärmepläne auf den Tisch legen. Investitionen in Geothermie werden jetzt ebenfalls mit 40 Prozent gefördert.

Lederle sprach bei dem Treffen in Laufzorn von einem »Feuerwerk der Veränderungen«, doch einige Bürgermeister äußerten sich skeptisch. »Wie soll ich mit meinem Mini-Haushalt eine Investition von 180 Millionen wie in Grünwald stemmen?«, fragte einer der Teilnehmer.

Die Initiative Wärmewende will von der Staatsregierung ein »Vertrauens- und Investitionssignal« sehen. Ministerpräsident Söder, nie um einen Premiumanspruch verlegen, gibt sich bei der Erdwärme bescheiden. Der Geothermieanteil soll bis 2050 auf 25 Prozent des Wärmebedarfs in Bayern steigen. SPD und Grüne halten das für unterambitioniert. TUM-Forscher Zosseder erklärt, für die Metropolregion München sei eine Vollabdeckung machbar. Eine Studie, die das Wirtschaftsministerium selbst in Auftrag gegeben hat, hält in Südbayern 40 Prozent für möglich. Für das laufende Jahr sind im bayerischen

Etat 7,5 Millionen Euro für die Erkundung und zehn Millionen Euro für Forschungsvorhaben vorgesehen.

Mehr Geld gibt es nicht. Laut Wirtschaftsminister Aiwanger würde das gegen das EU-Beihilferecht verstoßen und auch »aus Gründen der Doppelförderung« keinen Sinn machen. Er schlägt privates Investitionskapital als Lösung vor. TUM-Experte Zosseder meint, Investoren stiegen nur dann ein, wenn sich der CO<sub>2</sub>-Preis deutlich erhöhe.

Michael Remy, Klima- und Energiereferent beim Bund Naturschutz, sagt: »Ein guter Wunsch wird mit zu wenigen Maßnahmen hinterlegt.« Dass nur eine Handvoll reicher Kommunen in die Geothermie einsteige, könne keine Lösung sein. Er bietet den Bürgermeistern Hilfe bei 
der Suche nach Ausgleichflächen an und 
schlägt einen »Geothermie-Investitionsfonds« in Höhe von 500 Millionen Euro 
vor. Pro Jahr sollen weitere 100 Millionen 
in den Topf fließen, um die Bundesförderung um 20 Prozent aufzustocken.

Die Bundesregierung selbst weiß, dass sich die meisten Kommunen Geothermie nicht leisten können. Eine Bohrung kostet etwa 15 Millionen Euro. Wolfram Schweickhardt, stellvertretender Presse-



## WIR FÖRDERN ENERGIESCHAFFEN UND ENERGIESPAREN

Bayerns Mittelstand ist stark in seiner Vielfalt. Als Förderbank für Bayern unterstützen wir Unternehmen darin, die Energieeffizienz ihrer Gebäude und Maschinen zu optimieren. Mit unserem Energiekredit Regenerativ fördern wir außerdem
Investitionen in Ihre Selbstversorgung mit erneuerbarer Energie. Gerne beraten wir Sie kostenfrei. Tel. 089/21 24 - 10 00

www.lfa.de

LfA Förderbank Bayern

sprecher der Förderbank KfW, bestätigt, es gebe Gespräche über Geothermiekredite. IEP-Chef Mangold klagte auf der Infoveranstaltung über Wettbewerbsverzerrung. LNG-Terminals würden im Eilverfahren hingestellt, 200 Milliarden Euro Berliner Krisenhilfen seien in fossile Brennstoffe geflossen, »nur bei Geothermie wird gespart«.

Geothermie erfordere die höchsten Start-investitionen, ergänzte Geothermiepionier Geisinger, das Risiko einer Fehlbohrung wirke abschreckend. Die Regierung müsse den Kommunen helfen – mit Ausfallbürgschaften, Bohrversicherung, einem Investitionsfonds, Testbohrungen oder der Bereitstellung von Daten über den geologischen Untergrund.

Wer in Oberbayern schon richtig klotzt, ist die EU. Sie fördert in Gelting bei Ge-



gen. Auch Eavor ist der Ansicht, Deutschland müsse für die Geothermie mehr tun. Management Assistant Kirstin Clausnitzer hält zwei Punkte für wichtig: analog zur Windkraft ein Erschließungsgesetz, das der Geothermie ȟberragendes öffentliches Interesse« bescheinigt, und mehr Investitionen für den Ausbau der Fernwärmenetze. Besten Anlass, diese Botschaft beim Mittagessen im »Alten Wirt«. Die Traditionsgaststätte gehört zu den ersten Kunden der Erdwärme Grünwald. Bei Rahmschnitzel und Spätzle klagte Erdwärme-Chef Lederle über zu viel Bürokratie: »Uns wird es in jedem Punkt schwer gemacht.« Schon die Grundstückssuche könne Jahre dauern, kein anderer Energieträger werde so hart reguliert.

Ein Geothermieprojekt tangiert Artenund Biotopschutz sowie das Wasser-, Boden-, Bergbau- und Immissionsschutzrecht. Es braucht im Schnitt sechs Jahre, bis eine Anlage steht. Lederle hat dem Wirtschaftsministerium die Schaffung eines Fixtermins vorgeschlagen, an dem alle Genehmigungen vorliegen müssen. Aber auch da biss man auf Granit.

Trotz aller Frusterfahrungen bauen Oberbayerns Geothermiepioniere weiter aus. Grünwald investiert zusätzliche 75 Millionen, um zwei weitere Bohrdubletten zu finanzieren. Bis 2028 soll in Unterhaching der Vollausbau des Fernwärmenetzes stehen. Die Stadtwerke München werden bis 2030 eine Milliarde Euro in die Tiefengeothermie investieren. An der Schäftlarnstraße soll Europas größte Geothermieanlage entstehen. Bis 2040 soll Münchens Fernwärmebedarf CO<sub>2</sub>-neutral gedeckt werden.

Nicht nur die Geothermiebranche wartet jetzt gespannt darauf, was die neue Staatsregierung macht. Bohren wäre angesagt.



Wir haben Lehrgeld bezahlt für Erfahrungen, von denen andere Geothermiebetreiber nun profitieren sollen.«

Wolfgang Geisinger, Geschäftsführer Geothermie Unterhaching



retsried mit 91 Millionen Euro ein spektakuläres Projekt: die erste kommerzielle Nutzung der »Loop-Technik« des kanadischen Unternehmens Eavor. Dabei wird ein spezielles Wassergemisch durch ein Röhrensystem im tiefen Untergrund geschickt. Das Wassergemisch kommt dann mit bis zu 120 Grad Celsius an die Erdoberfläche zurück.

Das Kraftwerk mit der »Geothermietechnologie der nächsten Generation« soll von 2026 an jährlich 44.000 Tonnen  ${\rm CO_2}$  einsparen und 20.000 Haushalte versor-

an die höchsten Adressaten zu vermitteln, gab es vor wenigen Tagen: Zur offiziellen Einweihung der Anlage waren nicht nur die Bayernspitzen Söder und Aiwanger vor Ort, sondern auch Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) in Begleitung von Forschungsministerin Bettina Stark-Watzinger (FDP). Mehr politische Aufmerksamkeit für oberbayerische Geothermie geht kaum. Aber es liegt nicht nur am Geld, weshalb sich die Geothermiebranche immer

noch im Gegenwind fühlt. Das zeigte

sich am Ende der Veranstaltung im Juli

16

Nächste Messe:



www.haro-gruppe.de



ifo-Kurzstudie

#### Wie E-Mobilität fördern?

Das ifo Institut empfiehlt, die Stromsteuer zu streichen, um Elektroautos mehr Schub zu verschaffen. Die Forscher sehen noch weitere Hebel.

Bis 2030 mindestens 15 Millionen Elektroautos hierzulande – diese Zielvorgabe der Ampelkoalition ist ambitioniert, Anfang 2023 waren laut Kraftfahrt-Bundesamt erst rund eine Million solcher Fahrzeuge zugelassen. Um E-Mobilität bezahlbarer zu machen und beim Ausbau vorwärtszukommen, sieht das ifo Institut mehrere Ansatzpunkte.

Foto: Bildwerk/AdobeStock

E-Auto - Verbreitung stockt

Die Wissenschaftler plädieren dafür, die Stromsteuer abzuschaffen. Dafür sollte die Politik auf sektorspezifische Subventionen in Form von Kaufprämien oder vergünstigtem Ladestrom verzichten. »Diese Subventionen verringern den Anreiz zum Stromsparen und verschärfen somit die Knappheiten in anderen Branchen«, sagt Clemens Fuest, ifo Präsident und Co-Autor der Kurzstudie, die für die IHK für München und Oberbayern erstellt wurde. Um den CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu verringern, sei es sinnvoll, auf das EU-Emissionshandelssystem zu setzen, in dem Emissionsrechte zu einem einheitlichen Preis gehandelt werden. Der Marktmechanismus werde für die richtigen Anreize sorgen. Des Weiteren seien Forschung und Entwicklung zu fördern, um Komponenten für Elektroautos zu entwickeln, die weniger kritische Rohstoffe aus dem Ausland erfordern. Das stabilisiere auch Lieferketten. Ebenso notwendig sei der Ausbau

der Verteilernetze sowie intelligente Strommesser, um Blackouts zu vermeiden.

> Außerdem empfehlen die ifo-Experten, das Stromangebot zu erweitern – auch durch eine stärkere Integration der europäischen Strommärkte. Manfred Gößl, IHK-Hauptgeschäftsführer, fasst zusammen: »Für den Ausbau der Elektromobilität wie für die Energiewende

insgesamt zeigt sich, dass günstiger Strom das wichtigste und einfachste Steuerungs- und Anreizinstrument ist. Strom muss, relativ gesehen, billiger werden und dafür muss die Politik alle Hebel in Bewegung setzen.«

Die ifo-Kurzexpertise »Was zu tun ist, um die Elektromobilität in Deutschland zu fördern« aibt es unter:

www.ihk-muenchen.de/ihk/documents/ Presse/ifo-Kurzexpertise-Förderungder-Elektromobilität.pdf

#### STANDORTPOLITIK | DATENSCHUTZ



18



## »Alles wird jetzt einfacher«

Michael Will, Präsident des Bayerischen Landesamts für Datenschutzaufsicht, erklärt, weshalb er das EU-U.S. Data Privacy Framework für einen Durchbruch hält.

Von Martin Armbruster

#### Herr Will, hat der EU-Angemessenheitsbeschluss, das sogenannte EU-U.S. Data Privacy Framework, jetzt endlich Klarheit für den Datentransfer in die USA gebracht?

Ja, die Verantwortlichen für die Datenexporte haben unbestreitbar schwierige Zeiten hinter sich. Aber jetzt haben wir Rechtssicherheit. Wir sind selbst erleichtert über dieses Ergebnis, weil das Bayerische Landesamt für Datenschutzaufsicht das Thema Datentransfer in die USA mit den deutsch-amerikanischen Datenschutztagen begleitet und stets für einen konstruktiven Dialog geworben hat.

### Was ist Ihrer Ansicht nach die entscheidende Verbesserung?

Die EU-Kommission hat mit ihrer Entscheidung bestätigt, dass bei den Datentransfers in die USA jetzt unter bestimmten Bedingungen bei den zertifizierten Unternehmen ein angemessenes Datenschutzniveau gewährleistet ist. An zertifizierte US-Unternehmen können Bayerns Firmen ohne weitere Voraussetzungen Daten exportieren.

## Das grüne Licht der EU gilt aber nur für US-Unternehmen, die sich für den EU-U.S. Data Privacy Framework zertifizieren lassen.

Richtig. Zertifiziert werden können US-Unternehmen, die der Aufsicht der Federal Trade Commission (FTC) oder des US-Verkehrsministeriums (Department of Transportation, DoT) unterliegen und verbindlich erklärt haben, sich an bestimmte Datenschutzgarantien für ihre Geschäftsprozesse zu halten.

### Was nutzt der EU-Beschluss nicht zertifizierten Unternehmen?

Auch die profitieren davon. Bislang griff man zu Standardvertragsklauseln. Mehrere bayerische Großkonzerne haben außerdem spezielle Datentransfertools, sogenannte Binding Corporate Rule genutzt. Aber auch Übermittlungen mit solchen Tools werden jetzt einfacher. Mit Blick auf Datenzugriffe von US-Sicherheitsbehörden bietet das US-Recht nun ein gleichwertiges Schutzniveau, wie wir es in Europa haben.

#### Halten Sie das für den Durchbruch?

Ja, absolut, das ist nach Jahren der Rechtsunsicherheit, aus meiner Sicht beginnend mit den Snowden-Enthüllungen, ein bemerkenswertes Ergebnis langer Verhandlungen in Washington und Brüssel.

#### **ZUR PERSON**

Michael Will, Jahrgang 1968, ist Jurist und seit Februar 2020 Präsident des Bayerischen Landesamts für Datenschutzaufsicht (BayLDA).

#### **IHK-VERANSTALTUNGSTIPP**

#### Münchner Datenschutz-Tag

Wie zukunftsfähig ist die Datenschutzgrundverordnung (DSGVO)? Mit dieser Frage beschäftigt sich der 11. Münchner Datenschutz-Tag. Namhafte Experten und Unternehmensvertreter setzen sich dort mit den bisherigen Erfahrungen und künftigen Perspektiven der DSGVO auseinander.

**Termin:** 24. November 2023, 14–18.30 Uhr **Ort:** IHK für München und Oberbayern, Max-Joseph-Str. 2, 80333 München Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Anmeldung unter:

www.ihk-muenchen.de/datenschutz-tag

Weiterer Kritikpunkt war, dass EU-Bürger in den USA keine Chance hatten, ihre Rechte einzuklagen. Dafür gab es nur einen Ombudsmann, der fast nichts zu tun hatte. Auch da haben wir jetzt ganz neue Möglichkeiten. In den USA gibt es dafür erstmals ein spezielles Gericht, das ausdrücklich die Aufgabe hat, die Arbeit der Nachrichtendienste auch im Einzelfall zu überprüfen. Die Europäische Kommission bewertet das als angemessenen Rechtsschutz. Auch jedem bayerischen Bürger ist dadurch in den USA ein Klagerecht garantiert.

## Wie kann denn ein bayerischer Bürger dieses Instrument nutzen?

Erste Anlaufstelle ist seine Datenschutzaufsichtsbehörde. Wir kümmern uns darum und stoßen das dafür in den USA vorgesehene Prüfverfahren an. An dessen Ende kann auch die Anrufung des neuen US-Gerichts stehen, wenn der Bürger das wünscht. Sein Ansprechpartner bleibt die für seinen Wohnort zuständige Datenschutzbehörde.

## Konkret: Was sollen Firmen, die bisher Standardvertragsklauseln genutzt haben, im ersten Schritt tun?

Ratsam ist der Blick in die beim US-Handelsministerium online geführte Liste zertifizierter US-Unternehmen (www.dataprivacyframe work.gov/s/participant-search). Es ist davon auszugehen, dass die meisten der weltweit genutzten US-Dienstleister eine Zertifizierung haben. Für Übermittlungen an zertifizierte

US-Unternehmen gilt: Die Adäquanzentscheidung hat nach dem Gesetz Vorrang.

#### Die Klauseln sind also überflüssig?

Nicht ganz. Man braucht bei Datentransfers an Auftragsverarbeiter in jedem Fall weiterhin einen Auftragsverarbeitungsvertrag, der in den Standardvertragsklauseln enthalten ist. Daher würde ich jetzt abwarten, bis die US-Tochterunternehmen entsprechende Lösungen anbieten.

#### Der Aktivist Max Schrems hat eine dritte Klage angekündigt. Befürchten Sie, dass er vor dem Europäischen Gerichtshof wieder Erfolg hat?

Das ist reine Spekulation, daran will ich mich nicht beteiligen. Ich sehe aber in der

jetzigen Regelung zahlreiche Aspekte, die direkt auf die bisherigen juristischen Angriffe antworten. Die Executive Order von Präsident Biden hat die Spielräume der US-Sicherheitsdienste deutlich verringert.

## Die USA sind in diesem Punkt der EU sehr weit entgegengekommen.

Ja, aber auch die EU-Kommission hat sich stark dafür eingesetzt, spürbare und nachhaltige Verbesserungen in den Punkten zu erreichen, die der EuGH als mangelhaft gerügt hatte.

#### Was bedeutet das alles, wenn ich US-Clouddienste nutze?

Wenn der Cloudanbieter in den USA sitzt und zertifiziert ist, haben wir mit der Adäquanzentscheidung jetzt die passende Lösung. Damit herrscht Rechtssicherheit. Wenn das Cloud-Unternehmen nicht zertifiziert ist, braucht es einen Standardvertrag. Auch da gibt es einen klaren Vorteil. Auch wenn der Dienstleister mit seinen Servern in Europa sitzt, aber eine US-Tochter oder US-Muttergesellschaft hat, gibt es weiterhin noch ein paar Prüfpunkte, die abzuarbeiten bleiben.

### Weil die EU-Entscheidung nur die Verhältnisse in den USA betrifft?

Genau. In den genannten Fällen stehen Verantwortliche und Datenschutzaufsicht vor der Frage: Wie reagieren diese Dienstleister auf Auskunftsersuchen von US-Behörden? Das lässt sich nur im Einzelfall entscheiden. Da schauen wir uns zum Beispiel an, wie zuverlässig der Anbieter in der Vergangenheit war, was die

Sicherheitsberichte sagen und so weiter.

### Heißt das, ich sollte mir meinen Cloudanbieter genau ansehen?

Das sollte man immer, übrigens nicht nur aus Gründen des Datenschutzes. Es geht auch um den Schutz von Geschäftsgeheimnissen und um IT-Sicherheit. Man muss auch prüfen, ob mit dem Datentransport alles in Ordnung ist. Das ist ein Punkt, den viele übersehen: Zugriff von Nachrichtendiensten kann auch auf dem Weg in die USA erfolgen.

#### **MEHR INFOS ZUM DATENTRANSFER**

Die IHK-Website bietet aktuelle Informationen zur Datenübertragung in Drittstaaten unter: www.ihk-muenchen.de/
privacyframework

Die Konferenz der Datenschutzaufsichtsbehörden des Bundes und der Länder (Datenschutzkonferenz) hat Anwendungshinweise zum EU-U.S. Data Privacy Fra-

mework veröffentlicht. Sie erläutern sowohl für Unternehmen und andere Datenexporteure als auch für betroffene Personen die wichtigsten Fragen zum neuen Angemessenheitsbeschluss. Die Hinweise gibt es unter:

www.datenschutzkonferenz-online.de; www.datenschutzkonferenz-online.de/ media/ah/230904\_DSK\_Ah\_EU\_US.pdf BIHK-Webinarreihe

### IT-Sicherheit für die Praxis

Die BIHK-Webinarreihe »IT-Sicherheit – praktisch gemacht« vermittelt in leicht verständlicher Weise, worauf IT-Sicherheitsverantwortliche in kleinen und mittleren Betrieben achten sollten. Dazu stellen IT-Experten unterschiedliche Schutzmaßnahmen und praxisnahe Ratschläge vor.

Die Webinare im Überblick:

IT-Notfallplanung: Bereit sein, wenn die Krise eintritt

Termin: 11. Oktober 2023, 11-12 Uhr

Mobiles Arbeiten und Zero Trust - Spagat zwischen

Sicherheit und Benutzerfreundlichkeit Termin: 18. Oktober 2023, 11–12 Uhr

Wie ticken gute Hacker? Wie kann man sie belohnen?

Tipps für ein eigenes BugBounty-Programm

Termin: 25. Oktober 2023, 11-12 Uhr

Das Cyber-Sicherheitsnetzwerk – Unterstützung

nach IT-Sicherheitsvorfällen

Termin: 2. November 2023, 11-12 Uhr



KRITIS - Nachweis über angemessene IT-Sicherheit

Termin: 15. November 2023, 11-12 Uhr

Ernstfall Cyberangriff - Richtig reagieren im Notfall

Termin: 29. November 2023, 10-11 Uhr

Die Teilnahme an den Webinaren ist kostenfrei. Ausführliche Infos und Anmeldung unter:

www.bihk.de/itsicherheit



So einfach geht's:

- 1 Anmelden
- 2 Bewerber liken
- 3 Beide interessiert: It's a match!





## Synthetische Option

E-Fuels werden mithilfe von Strom aus Wasser und CO<sub>2</sub> hergestellt. Können sie eine Alternative zu fossilem Sprit sein? Ein Überblick über Einsatzmöglichkeiten und Potenzial.

Von Josef Stelzer

eltweit sind schätzungsweise 1,3 Milliarden Fahrzeuge mit herkömmlichen Kraftstoffen unterwegs. Sie setzen gewaltige Mengen an klimaschädlichem Kohlenstoffdioxid (CO<sub>2</sub>) frei. Allein in Deutschland sind nach Angaben des Kraftfahrt-Bundesamts mehr als 59 Millionen Verbrenner registriert – vor allem Pkws, aber auch Lkws sowie andere Nutzfahrzeuge. Und ihre Zahl wächst noch. So wurden im Vorjahr rund 2,2 Millionen Pkws, die mit fossilem Diesel oder Benzin unterwegs sind, neu zugelassen.

Ein rascher Austausch all dieser Vehikel durch Elektro- oder Wasserstoff-Fahrzeuge ist nicht sehr wahrscheinlich. Aber die Verbrenner könnten mit einem anderen Kraftstoff fahren: mit E-Fuels. Werden diese synthetischen Kraftstoffe mit regenerativer Energie produziert, sind Pkws und Lkws mit ihnen weitaus umweltschonender unterwegs als mit fossilen Energieträgern. E-Fuels eignen sich nicht nur für Neuwagen, sondern auch für ältere Fahrzeuge, die womöglich schon einige Hunderttausend Kilometer zurückgelegt haben. Verbrauch und Motorleistung bleiben unverändert.

Das sind im Prinzip ausgezeichnete Voraussetzungen für einen Einsatz. Wie realistisch ist der großflächige Einsatz von E-Fuels also?

Ein Blick auf die Herstellung zeigt den großen Vorteil der E-Fuels in puncto Klimaneutralität: Die Produktion läuft in mehreren Schritten ab. Zunächst wird mit regenerativem Strom per Elektrolyse Wasser (H<sub>2</sub>O) in Sauerstoff (O<sub>2</sub>) und Wasserstoff (H<sub>2</sub>) gespalten. Anschließend wird der Wasserstoff mit Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) verbunden, das aus Biogasanlagen, der Umgebungsluft oder aus Industriebetrieben stammt. Dadurch entsteht zunächst synthetisches Rohöl. Es kann weiterverarbeitet werden, etwa zu E-Diesel, E-Benzin, synthetischem Marine-Diesel-Oil für Schiffsmotoren, zu synthetischem Kerosin oder zu Grundstoffen für die chemische Industrie.

Der grünstrombasierte Sprit gilt bei der Verbrennung als treibhausgasneutral, weil dabei genauso viel Kohlenstoffdioxid freigesetzt wird, wie der Atmosphäre

#### **IHK-VERANSTALTUNGSTIPP**

bei seiner Herstellung zuvor entnommen wurde. Da die Ausgangsstoffe in der Natur reichlich vorhanden sind, können E-Fuels – auch Power to Liquid (PtL) genannt – in sehr großen Mengen hergestellt werden.

Diese Argumente überzeugen auch Unternehmer aus der Logistikbranche. So sagt Ferdinand Kloiber (60), Geschäftsführer und Inhaber des Logistikdienstleisters Kloiber GmbH in Petershausen: »Wir benötigen den synthetischen Diesel letztlich, um klimaneutral zu werden.« Vor allem für den Einsatz im Lkw-Fernverkehr, für Spezialfahrzeuge und Containerstapler sei der E-Diesel geradezu prädestiniert.

Der Kloiber-Fuhrpark umfasst rund 150 Zugmaschinen und Spezialfahrzeuge, darunter Sattelkipper sowie Kran-Lkws – allesamt für synthetischen Sprit geeignet. Für den Unternehmer kommen aller-

dings nicht nur E-Fuels in Betracht, sondern auch andere klimaschonende Kraftstoffe wie beispielsweise die sogenannten HVO, die mit biologischen Reststoffen wie etwa Speisefetten hergestellt werden, sowie synthetisches Flüssigerdgas (E-LNG).

»Um die Mobilitätswende im angestrebten Zeitraum zu schaffen, müssen wir technologieoffen alle alternativen Antriebsarten betrachten«, fordert Kloiber. »Gewiss werden der batterieelektrische Antrieb und Wasserstoff einen großen Anteil abdecken, aber dem Verbrenner mit nachhaltigen Treibstoffen sollte man keine Absage erteilen.«

Das sieht Markus Brunner (48), Regionalleiter Süddeutschland im UNITI Bundesverband mittelständischer Mineralöl-

#### Verkehrspolitischer Dialog

Was braucht die Wirtschaft, um E-Fuels wirtschaftlich einsetzen zu können? Welche Maßnahmen sind hierfür auf politischer Ebene erforderlich?

Beim Verkehrspolitischen Dialog diskutieren namhafte Vertreter aus Wirtschaft und Politik.

Termin: 24. November 2023, 10–13.30 Uhr Ort: IHK für München und Oberbayern, Max-Joseph-Str. 2, 80333 München



Weitere Infos und Anmeldung: www.events.ihk-muenchen.de/ verkehrs-dialog

unternehmen, ähnlich: »Dieselantriebe bleiben uns noch viele Jahrzehnte erhalten, sowohl für Pkws als vor allem auch



**GESUND**<sup>X</sup>

## x=extra lohnend

Eine betriebliche Krankenversicherung (bKV) der Allianz für Ihr Unternehmen: der Benefit, der für Mitarbeitende sofort wirkt – und sich für Sie sofort auszahlt.



für schwere Lkws, Baufahrzeuge oder in der Schifffahrt.« Mit synthetischen Kraftstoffen könnten sie weiter unterwegs sein, zumal ihr Einsatz sehr flexibel ist. »E-Fuels lassen sich problemlos als Benzin- oder Dieselersatz sowohl als Beimischung mit einem beliebigen Anteil als auch als Reinkraftstoff in den bestehenden Tank- und Logistikinfrastrukturen nutzen«, betont Brunner.

Noch aber ist es nicht so weit. An den Tankstellen sucht man E-Fuels noch vergebens. Es gibt bisher kleinere Pilotanlagen, größere Produktionsanlagen wollen nach und nach an den Start gehen.

Die Ineratec GmbH aus Karlsruhe zum Beispiel hat eine Produktionsanlage fertiggestellt, die 2024 im Frankfurter Industriepark Höchst in Betrieb genommen Besonders viel Erfahrung mit den E-Fuels besitzt die Porsche AG. Der Autohersteller hat bereits Ende 2022 im südchilenischen Punta Arenas gemeinsam mit der Partnerfirma HIF Global LLC eine E-Fuel-Anlage in Betrieb genommen. Produziert wird dort synthetisches Benzin mit Strom aus Windkraft, Wasser und CO<sub>2</sub>. In Punta Arenas weht es derart stark, dass die Windräder, die den Strom für die Kraftstoffherstellung liefern, an etwa 270 Tagen im Jahr unter Volllast laufen – bis zu viermal länger als in Europa.

Der Sprit aus Chile hat bereits einen besonderen Test bestanden. Der erste Porsche überhaupt, der 356 Nr. 1 Roadster aus dem Jahr 1948, war damit bei der Ennstal Classic unterwegs, einer Oldtimer-Rallye in der Steiermark – gefahren von Unter-

Millionen Liter und mehr. Das Potenzial ist groß. »Selbstverständlich kommen auch weitere Regionen, die ähnlich günstige Standortbedingungen wie Punta Arenas aufweisen, für eine E-Fuel-Produktion infrage«, sagt Dums.

Abnehmer für synthetische Kraftstoffe wird es künftig wohl reichlich geben. Denn in der Seeschifffahrt und im Luftverkehr ist der Einsatz der E-Fuels unumstritten. Elektro- oder Brennstoffzellenantriebe wären in beiden Verkehrssektoren wenig praktikabel, weil Batterien oder Wasserstofftanks so groß ausfallen würden, dass kaum Transportvolumen übrig bliebe.

Nachhaltige Kraftstoffe sind für die Dekarbonisierung des globalen Luftverkehrs künftig von großer Bedeutung. »Die Lufthansa Group treibt den Einsatz nachhaltiger Flugkraftstoffe seit vielen Jahren voran, auch die Forschung zu PtL-basierten Treibstoffen begleiten wir eng«, sagt Jan Pechstein (35), Leiter des Lufthansa-Emissionsmanagements.

Nachhaltigere Reiseangebote würden in allen Kundensegmenten zunehmend nachgefragt. »Hierfür sind umweltfreundlichere Kraftstoffe entscheidend«, sagt der Experte und ergänzt: »Zudem kommt die europäische Beimischungsquote auf uns zu.« EU-weit ist schon ab 2025 ein Anteil von zwei Prozent nachhaltigem Flugkraftstoff im Treibstoffmix vorgesehen, der bis 2030 auf insgesamt sechs Prozent ansteigt, davon 1,2 Prozent E-Fuels.

Pechstein: »Perspektivisch wird der Flugkraftstoff in der EU durch die nachhaltigen Treibstoffkomponenten und die weiteren Umweltauflagen allerdings teurer.« Diese einseitige Verteuerung sei gegenüber außereuropäischen Fluglinien ein massiver Wettbewerbsnachteil. Pechstein fordert daher: »Um fairen Wettbewerb sicherzustellen und Carbon Leakage zu vermeiden, muss die EU die geplanten Gesetzesvorhaben nachbessern.«



werden soll. Bis zu 2.500 Tonnen E-Fuels jährlich kann die Anlage liefern. Zu den Abnehmern gehören 30 Mitglieder des UNITI Bundesverbands mittelständischer Mineralölunternehmen, zum Beispiel Tankstellen und Logistikunternehmen.

Das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) plant ebenfalls eine E-Fuel-Produktionsanlage. Baubeginn ist 2024 im sachsen-anhaltinischen Leuna. Dort soll die Technologieplattform PtL künftig pro Jahr bis zu 10.000 Tonnen strombasierter Kraftstoffe herstellen. Damit wäre sie eine der größten Anlagen dieser Art weltweit.

nehmer Wolfgang Porsche (80). »E-Fuels lassen sich problemlos auch in älteren Fahrzeugen verwenden, ohne irgendwelche Modifikationen an den Motoren oder an einzelnen Bauteilen«, sagt Karl Dums (59), Projektleiter E-Fuels im Porsche-Entwicklungszentrum Weissach.

Der synthetische Sprit aus Chile besteht bislang bis zu 85 Prozent aus klimaneutralen Anteilen, bestimmte Kraftstoffkomponenten auf fossiler Basis sind noch enthalten. Bis Mitte des Jahrzehnts soll in Punta Arenas, das nahe der Magellanstraße liegt, die jährliche Produktion auf 55 Millionen Liter steigen, später auf 550

IHK-Ansprechpartner zum Thema E-Fuels Christian Schuler, Tel. 089 5116-1840 schuler@muenchen.ihk.de Extended Reality (XR)

#### Virtuelle Realitäten anwenden

Der Begriff Extended Reality (XR) steht für verschiedene Formen von computergestützten Erweiterungen der Realitätswahrnehmung. Dazu zählen zum Beispiel Virtual Reality (VR), Augmented Reality (AR) und Mixed Reality (MR). Wie Unternehmen diese Technologien konkret einsetzen können, zeigt die Veranstaltung »XR für den Mittelstand«. Auf dem Programm stehen Expertenvorträge und Erfahrungsberichte von Unternehmen, außerdem präsentieren Aussteller zahlreiche Best-Practice-Beispiele.

Termin: 13. November 2023, 13-17 Uhr Ort: Deutsches Museum, Museumsinsel 1. 80538 München

Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Weitere Infos und Anmeldung unter: www.ihk-muenchen.de/xr-mittelstand





Nachhaltigkeit und Digitalisierung

### Wechselwirkungen nutzen

Die Digitalisierung kann zugleich Ressourcen schützen und nachhaltige Praktiken fördern. Um den Austausch zu interdisziplinären Synergien zu unterstützen, bietet die IHK für München und Oberbayern in Kooperation mit der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften (acatech) eine Tagung Mitte November an.

Der acatech-Experte Thomas Steiner wird zu Digitainability sprechen, also welche Marktpotenziale und strategischen Implikationen in digitalen Schlüsseltechnologien für ökologisch nachhaltiges Wirtschaften liegen. Hinweise, wie etwa KMU ins Thema starten können, wird der Technologie-Projektmanager Maximilian Bock vom Zentrum Digitali-

sierung Bayern geben. Kurzstatements zu Praxisbeispielen werden den Nachmittag abrunden.

Termin: 15. November 2023, 14-17 Uhr Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Ort: IHK für München und Oberbayern, Max-Joseph-Straße 2, 80333 München

Infos und Anmeldung:

www.ihk-muenchen.de/veranstaltung/ detail.xhtml?id=30136

Weitere Informationen gibt es unter: www.ihk-muenchen.de/ digitalisierung-nachhaltigkeit

#### **IHK-Ansprechpartnerin**

Corinna Bruder, Tel. 089 5116-1207 bruder@muenchen.ihk.de



**KREDITVERSICHERUNG** (WKV)

**LEASING** 

**FACTORING** 

www.wkv-beratung-bayern.de

## BUSCHKOTTE

WORKING CAPITAL MANAGEMENT

Obere Hauptstraße 6 85354 Freising (Verwaltung)



## Nachhaltigkeit messbar machen

Die EU hat die neuen Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung final verabschiedet. Was Unternehmen dazu wissen sollten.

Von Gabriele Lüke

nde Juli 2023 hat die EU die finalen branchenübergreifenden Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen bekannt gegeben: die European Sustainability Reporting Standards, kurz ESRS. Die Kriterien fallen zwar weniger scharf aus, als viele Unternehmen erwartet hatten, haben es

aber dennoch in sich. »Erstmals gibt es verpflichtende Standards für die Nachhaltigkeitsberichterstattung von Unternehmen«, sagt Henrike Purtik, CSR-Expertin der bayerischen IHKs. »Ab dem Geschäftsjahr 2024 müssen immer mehr Unternehmen ihre Nachhaltigkeitsleistung entsprechend den neuen Standards

erheben und darüber im Lagebericht berichten.«

Die Regeln sind Teil einer ambitionierten Nachhaltigkeitsstrategie: Mit dem Green Deal setzte sich die EU 2019 das Ziel, bis 2050 der erste klimaneutrale Kontinent zu werden. »Dabei verstand sie die Unternehmen immer als eine tragende Säule der dafür nötigen Transformation«, betont Carmen Auer (36), Partnerin und Nachhaltigkeitsexpertin der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in München. Um die Betriebe auf Kurs zu bringen, verschärfte die FU unter anderem Ende 2022 mit der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) die Nachhaltigkeitsberichtspflicht. Bis Mitte 2024 muss diese in nationales Recht umgesetzt sein. Wie ihre Vorläuferin aus dem Jahr 2014, die Non-Financial Reporting Directive (NFRD) - in Deutschland seit 2017 als CSR-Richtlinie-Umsetzungsgesetz (CSR-RUG) in Kraft -, setzte die CSRD zunächst nur einen zeitlichen und inhaltlichen Rahmen, blieb den Unternehmen aber spezifische Berichtsstandards schuldig. Mit den nun vorgelegten ESRS hat die European Financial Reporting Advisory Group diese Lücke geschlossen, die inhaltlichen Anforderungen an die Berichte konkretisiert und europaweit vereinheitlicht.

Zugleich stärkt die EU mit der Veröffentlichung der ESRS die Umsetzung der Sustainable-Finance-Vorgaben – des finanzmarktorientierten Hebels des Green Deal. »Indem die Unternehmen nun über die ESRS nach einheitlichen Kriterien berichten, sollen sie vergleichbarer werden, sollen sich ihre Maßnahmen und Fortschritte leichter einordnen lassen«, erklärt Auer. So hätten die Banken auch eine bessere Entscheidungsbasis für Kre-

ditvergabe oder Anlagen. Das Wichtigste zu den Neuerungen im Überblick:

#### Wie sind die neuen Vorgaben einzuordnen?

Die CSRD hat den Rang einer Transparenzrichtlinie. Das heißt, sie verpflichtet die Unternehmen, ihre Nachhaltigkeitsstrategie und -ziele, -maßnahmen und -fortschritte zu beschreiben, zu dokumentieren und als Teil des Lageberichts transparent und öffentlich zu machen. Die CSRD und auch die ESRS schreiben dabei aber keine zu erreichenden quantitativen Ziele oder Grenzwerte vor. Solche stehen in anderen EU-Regelungen. »Dennoch müssen die Unternehmen ihre Berichte



natürlich mit nachprüfbaren Zahlen unterlegen«, sagt BDO-Expertin Auer.

#### Was steht im Bericht?

Abhängig von der eigenen Wesentlichkeitsanalyse, sollen Unternehmen in bis zu zwölf Berichtsfeldern informieren:

- allgemeine Angaben zur Firma
- Wesentlichkeitsanalyse: Das Unternehmen analysiert die ökologischen und sozialen Auswirkungen seines geschäftlichen Handelns sowie die Rückwirkungen der ökologischen und sozialen Situation auf die Firmenentwicklung.
- Klimawandel
- Umweltverschmutzung
- Wasser und Meeresressourcen
- Biodiversität und Ökosysteme
- Ressourcennutzung und Kreislaufwirtschaft
- eigene Belegschaft
- Beschäftigte in der Wertschöpfungskette
- betroffene Gemeinschaften
- Verbraucher und Endnutzer
- Geschäftsverhalten

Die inhaltlichen Berichtsfelder müssen anhand von vier Kategorien analysiert und dargestellt werden:

- Steuerung (Governance)
- Strategie und Geschäftsmodell
- Management
- Ziele und Kennzahlen

#### Wie umfangreich muss der Bericht sein?

Die allgemeinen Angaben zum Unternehmen und die Wesentlichkeitsanalyse sind Pflicht. Je nach Ergebnis der Wesentlichkeitsanalyse entscheidet sich dann, welche der zehn anderen Standards für das Unternehmen berichtsrelevant sind. Es bedarf keiner Begründung, falls ein Thema nicht relevant ist. Mit einer Einschränkung: »Sollte Klimawandel nicht wesentlich sein, muss dies erläutert werden. In der Praxis erwarte ich, dass fast alle Unternehmen hierzu berichten werden«, sagt BDO-Expertin Auer.

#### Welche Spielräume sind vorgesehen?

Vor allem die Regeln zur Wesentlichkeits-

analyse geben Unternehmen Gelegenheit, Inhalte und Umfang ihres Nachhaltigkeitsberichts mitzusteuern. Zugleich sind nicht so viele Pflichtangaben innerhalb der zehn Themen vorgesehen. Auer: »Die Erleichterungen sind für die Unternehmen in der Praxis vorteilhaft. Offen ist, ob sie die Vergleichbarkeit mindern.« Ergänzend zu den branchenübergreifenden Standards, erarbeitet die EU aktuell noch sektorspezifische und KMU-Standards. Die ersten sind für 2023 angekündigt. Dabei geht es um circa 40 einzelne Branchen. Zudem wird erwartet, dass die europäische Lieferkettenrichtlinie (Corporate Sustainability Due Diligence Directive, kurz CSDDD) Einfluss auf die Umsetzung der ESRS nehmen

### Was passiert, wenn Firmen den Vorgaben nicht ausreichend nachkommen?

Das hängt von der Umsetzung in deutsches Recht ab. Neben einem eingeschränkten Vermerk des prüfenden Wirtschaftsprüfers wäre ein Bußgeld denkbar. »Was auch der Reputation schaden dürfte«, warnt Expertin Auer. »Sich anhand der nun konkreten ESRS schon jetzt, gut und ganzheitlich auf die neue Berichtspflicht vorzubereiten, ist immer auch eine strategische Chance, das Geschäftsmodell zukunftstauglich zu machen«, ergänzt IHK-Fachfrau Purtik. Zugleich aber gelte es, den Aufwand nicht zu unterschätzen. »Unternehmen müssen tief in die Prozesse schauen, insbesondere in größeren Unternehmen müssen alle

gesellschaft (1998)

BDO AG Wirtschaftsprüfungs



Die Erleichterungen sind für die Unternehmen in der Praxis vorteilhaft.«

Carmen Auer, Partnerin und Nachhaltigkeitsexpertin BDO Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

wird. Auer: »CSRD und CSDDD werden eng miteinander verzahnt, zumal auch die CSDDD einen Beitrag zur Einhaltung des 1,5-Grad-Klimaziels einfordert.«

#### Wer muss wann berichten?

Die ESRS ändern nichts an Zielgruppen und Zeitplan. Berichtspflichtig sind alle kapitalmarktorientierten Unternehmen mit Ausnahme von Kleinstfirmen sowie alle großen nicht kapitalmarktorientierten Unternehmen. Firmen, die jetzt schon nach CSR-RUG berichten, müssen erstmals in 2025 über das Geschäftsjahr 2024 nach den neuen Standards berichten. Alle weiteren großen Unternehmen und börsennotierte KMU folgen nach und nach. Dabei muss der Nachhaltigkeitsbericht in den Lagebericht integriert sein, zeitgleich mit ihm erscheinen und extern geprüft werden.

Abteilungen und Konzerneinheiten zuliefern, das fordert Zeit und Kapazitäten.« Wer bereits freiwillig einen Nachhaltigkeitsbericht erstellt oder Umweltmanagementsysteme wie EMAS nutzt, hat es leichter. Auch der Faktor Zeit ist nicht zu unterschätzen. Purtik: »Es bleibt trotz der Erleichterungen eine große Herausforderung, den Nachhaltigkeitsbericht zeitgleich mit dem Lagebericht fertigzustellen.«

#### Welche Erfahrungen gibt es in der Praxis?

Die Dr. Sasse Gruppe in München berichtet regelmäßig seit 2020. »Freiwillig, die offizielle Berichtspflicht greift für uns erstmals im Jahr 2026«, erläutert Vorstandsmitglied Laura Sasse (33). Als Grundlage nutzt der auf Facility Management spezialisierte Dienstleister die Standards des Deutschen Nachhaltigkeitskodex (DNK).

»Auf diese und andere Berichtsstandards haben wir übrigens auch zurückgegriffen, als wir begonnen haben, unser betriebliches Nachhaltigkeitsmanagement zu systematisieren«, so Sasse.

Das Unternehmen sichtete zuerst die UN-Nachhaltigkeitsziele, die Kriterien der Global Reporting Initiative GRI und eben des DNK. »Wir haben uns so eine gute Orientierung verschafft, was Nachhaltigkeit im Betrieb alles umfasst und wie man sie strukturiert umsetzen kann«, erklärt Sasse.

»Inzwischen sind wir gut vorangekommen, haben unsere spezifischen Nachhaltigkeitsthemen bestimmt, Know-how und Kapazitäten aufgebaut, Datenerfassung und -analyse optimiert«, so die Unternehmerin. Derzeit arbeite die Firma daran, alle Aufgaben und Ansätze »in einem integrierten, holistischen Nachhaltigkeitsmanagementsystem zusammenzuführen«.

Zugleich bereitet sich die Dr. Sasse Gruppe bereits auf die CSRD vor. Wichtig sei hier, sich zunächst mit der Wesentlichkeitsanalyse und den ESRS vertraut zu machen, sie zu verstehen und auch schon die EU-Lieferkettenvorschriften im Blick zu haben, betont Sasse. Es gelte, die Mitarbeitenden und Stakeholder einzubinden, spezifische Kompetenzen aufzubauen, über eine Softwarelösung nachzudenken, frühzeitig Kontakt mit den Wirtschaftsprüfern aufzunehmen und sich mit anderen Unternehmen auszutauschen. Sasse: »Wir wissen aus unseren freiwilligen Berichten ja, wie komplex die Anforderungen sind, wie hoch der strategische und operative Aufwand ist, um wie viele Details es am Ende geht. Deshalb starten wir schon jetzt.«

Über Nachhaltigkeitsfortschritte kann die Unternehmerin einiges berichten. Sie nennt Beispiele: Die CO<sub>a</sub>-Emissionen sinken durch einen zunehmend elektrischen Fuhrpark und einen geringeren Ressourceneinsatz. Die Mitarbeiter profitieren von vielen Benefits. Gesellschaftliches Engagement ist selbstverständlich. »Und dann gibt es noch unseren Sasse-Wald, unser Mehrgenerationenprojekt«, fügt sie hinzu. Auf einer Fläche von 57 Hektar neutralisieren 175.000 Bäume jährlich 45.000 Tonnen Kohlendioxid. »Darauf sind wir sehr stolz.«

Sasse betont: »Als Familienunternehmen liegt es in unserer DNA, nicht nur in Quartalen, sondern in Generationen zu denken. Daher war und ist Nachhaltigkeit auf all ihren Ebenen untrennbar mit unserer Unternehmensphilosophie verbunden.«

Mehr Infos zur Nachhaltigkeitsberichterstattung: www.ihk-muenchen.de/ nachhaltigkeitsbericht

## IHK-Ansprechpartnerin zu Nachhaltigkeit

Dr. Henrike Purtik Tel. 089 5116-1105 purtik@muenchen.ihk.de







## Gemeinsam für Innovationen

Die Bayerische Forschungsstiftung fördert wissenschaftlich hochwertige und wirtschaftlich zukunftsträchtige Projekte. Für innovative Firmen ein interessantes Angebot.

Von Eva Elisabeth Ernst

elbst ausrangierte Batterien von Elektrofahrzeugen können einen Beitrag zur Energiewende leisten: Die Stabl Energy GmbH entwickelt modulare Wechselrichter, die Batteriespeicher effizienter, zuverlässiger und günstiger machen. Die Technologie des Münchner Start-ups erlaubt auch die einfache Integration ausrangierter E-Auto-Batterien. Das erhöht deren Nutzungsdauer und spart Ressourcen. 2019 von vier Ingenieu-

ren der TU München, der Universität der Bundeswehr München sowie der Hochschule Osnabrück gegründet, beschäftigt das Start-up heute 30 Mitarbeitende und realisierte bereits erste kommerzielle Batteriespeicherprojekte.

»Um unseren Innovationsvorsprung zu halten, investieren wir nach wie vor intensiv in die Entwicklung neuer Technologien«, sagt Co-Gründer und Geschäftsführer Nam Truong (36). »Und da Stabl Energy eine Ausgründung aus der Wissenschaft ist, liegt universitäre Forschung quasi in unserer DNA. Daher arbeiten wir immer noch intensiv mit Universitäten und Hochschulen zusammen.«

Derzeit entwickelt das Start-up im Projekt KI-M-Bat gemeinsam mit Forschungseinrichtungen der TU München und der Hochschule Kempten sowie der Fenecon GmbH, einem mittelständischen Hersteller von Stromspeichern aus Deggendorf. Es geht um ein modulares Batteriespeichersystem für Industrie und Gewerbe, das flexibel mit Neu- und Gebrauchtbatterien betrieben werden kann. »Mithilfe von künstlicher Intelligenz lassen sich einzelne Batterien innerhalb des Systems künftig noch intelligenter zum Auf- oder Entladen ansteuern, was die gesamte Lösung effizienter und langlebiger macht«, erklärt Truong. Rückenwind erhielt KI-M-Bat von der Bayerischen Forschungsstiftung, die das Proiekt mit mehr als 900.000 Euro unterstützt. »Ohne diese Förderung wäre es nicht möglich, das Forschungsvorhaben in dieser Intensität voranzutreiben«, so der Unternehmer.

Die Bayerische Forschungsstiftung unterstützt Kooperationsprojekte von Unternehmen und Forschungseinrichtungen, die für die wissenschaftlich-technologische Entwicklung Bayerns oder die Wirtschaft im Freistaat von Bedeutung sind. Als Ergänzung zur staatlichen Forschungsförderung bewilligte sie seit ihrer Gründung 1990 rund 640 Millionen Euro für mehr als 1.000 Projekte. »In den letzten fünf Jahren wurden knapp 30 Prozent





Geförderte Projekte mündeten zwei bis drei Jahre später in konkrete, vermarktete Produkte.«

Erwin Soutschek, Geschäftsführer Mikrogen

der Förderanträge von Unternehmen gestellt«, berichtet Geschäftsführer Christian Haslbeck (59). »Wobei kleine und mittelständische Unternehmen in diesem Zeitraum mehr als doppelt so viele Projektanträge einreichten wie Großunternehmen.«

Gefördert werden Forschungsprojekte in acht Schlüsseltechnologien, in die sich so gut wie jedes technologisch orientierte Vorhaben einordnen lässt (siehe Kasten S. 32). »Dabei sehen wir uns eher am Anfang der Innovationskette«, sagt Haslbeck. »Das Ziel eines von uns geförderten Projekts darf ein Demonstrator oder ein Labormuster, aber noch kein Prototyp oder gar ein fertiges Produkt sein.« Dennoch sollte bei der Antragstellung erkennbar sein, dass aus den Forschungsergebnissen in absehbarer Zeit ein marktfähiges Produkt entstehen kann.

Damit trägt die Bayerische Forschungsstiftung dazu bei, die Lücke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft zu schließen, wie Nam Truong von Stabl Energy betont. »Diese Förderung ist ein wichtiger Schlüssel, um wissenschaftliche und technologische Innovationen wirtschaftlich nutzbar zu machen.« Auch für Stabl Energy sei die Praxisrelevanz der wissenschaftlichen Ergebnisse von KI-M-Bat wichtig, die eine zügige Verwertung ermöglichen.

Allerdings erlauben die Förderrichtlinien keine exklusiven Nutzungsrechte der mit Unterstützung der Bayerischen Forschungsstiftung durchgeführten Projekte. »Die Forschungsergebnisse müssen geteilt werden, zum Beispiel in wissenschaftlichen Publikationen oder in Form von Konferenzbeiträgen«, erklärt Stiftungsgeschäftsführer Haslbeck. Diese Vorgabe stört Nam Truong nicht: »Unsere



### **Christl & Schowalter**

doppelt stark in München und Freising

Autohaus Christl & Schowalter Filchnerstr. 86-88 | 81476 München www.christl-schowalter.de



## Der vollelektrische ID. Buzz Cargo Jetzt mit 1,99 % Finanzierung oder Sonderleasing-Konditionen

Beispielhafte Angebote für Gewerbekunden: ID. Buzz Cargo 150 kW (204 PS)¹ mit Werkstattausbau von Sortimo

 $Ausstattung: Sortimo-Werkstattausbau, ACC, R\"{u}ckfahrkamera, Klimaanlage\ u.v.m.$ 

#### Finanzierungsangebot:

€ 59.353,63 Fahrzeugpreis Anzahlung € 8.555,61 Nettodarlehnsbetrag: € 45.017,35 Zinsen: € 2.932,69 Darlehnssumme: € 47.950,04 Vertragslaufzeit: 48 Monate 48 mtl. Raten € 497,05<sup>2</sup> Schlussrate bei 10.000 km / Jahr € 24.091,64

#### Leasingangebot:

Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen gegen Mehrpreis. Stand 09/2023. Änderungen und Irrtümer vorbehalten.

Stromverbrauch kombiniert: 22,1 kWh/100 km; CO<sub>2</sub>-Emissionen kombiniert: 0 g/km.
 Ein Angebot der Volkswagen Bank GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig.

<sup>3</sup>Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Straße 57, 38112 Braunschweig.

Zzgl. MwSt. und Zulassungskosten. Nur gültig für gewerbliche Einzelkunden. Bonität vorausgesetzt.



Unser Team hilft bei der Antragstellung im Hinblick auf Struktur, Qualität und Kostenkalkulation.«

Christian Haslbeck, Geschäftsführer Bayerische Forschungsstiftung



Kerntechnologie steht und ist so stark, dass wir keine Probleme damit haben, wenn auch andere Unternehmen die Ergebnisse nutzen.«

Als ausgesprochen hilfreich beurteilt der Unternehmer die Unterstützung durch die Forschungsstiftung bei der Beantragung der Fördermittel. Sie beginnt mitunter schon lange, bevor der offizielle Antrag gestellt wird.

»Es ist sinnvoll, zunächst eine Projektskizze einzureichen«, rät Haslbeck. »Unser Team hilft dann bei der Antragstellung im Hinblick auf Struktur, Qualität und Kostenkalkulation.« Die inhaltliche Beurteilung liegt je Projekt bei drei bis fünf fachlich renommierten externen Gutachtern. Die endgültige Entscheidung treffen Stiftungsvorstand und Stiftungsrat auf der Basis einer Förderempfehlung des wissenschaftlichen Beirats der Stiftung, die sich wiederum auf die Gutachten stützt.

Rund 15 Millionen Euro stehen der Bayerischen Forschungsstiftung jährlich zur Verfügung. »Bislang konnten wir damit alle als förderwürdig beurteilten Projekte

auch fördern«, betont der Stiftungsgeschäftsführer. Lediglich im April 2020, als die Stiftung einen Aufruf zur Covid-Forschung startete, war die Resonanz darauf so groß, dass die als förderwürdig eingestuften Projekte nochmals priorisiert werden mussten. Eines davon war die Entwicklung eines nanotechnologiebasierten Schnelltests zum Nachweis von Covid-19.

Das Konsortium dieses Förderprojekts setzte sich aus Wissenschaftlern mehrerer Institute der Universität Regensburg, der Microcoat Biotechnologie GmbH aus Bernried und der Mikrogen GmbH aus Neuried zusammen. »Es führte zu einem erfolgreichen Folgeantrag im Programm »KMU-innovativ: Medizintechnik des Bundesministeriums für Bildung und Forschung«, berichtet Mikrogen-Geschäftsführer Erwin Soutschek (68). Das Unternehmen entwickelt und produziert seit 1989 Antigene für die medizinische Diagnostik.

In den vergangenen 15 Jahren wurden noch weitere Kooperationsprojekte von

Mikrogen durch die Bayerische Forschungsstiftung gefördert. »Sie mündeten zwei bis drei Jahre später in konkrete, vermarktete Produkte«, so Soutschek.

Als Biotechnologieunternehmen sei Mikrogen ständig im Austausch mit der Wissenschaft, betont der Geschäftsführer. »Daraus ergeben sich laufend interessante Ideen und Themen, die gemeinsam evaluiert, erprobt oder verfeinert werden können.« Das Tandem-Modell der Bayerischen Forschungsstiftung, das eine Kooperation von Wissenschaft und Wirtschaft vorsehe, fördere diesen Austausch und trage auch den durchaus unterschiedlichen Interessen Rechnung.

#### Gutes Instrument

»An Universitäten wird um der Erkenntnis willen geforscht, Unternehmen hingegen wünschen sich wirtschaftlich verwertbare Erkenntnisse«, so Soutschek weiter. Die Herausforderung bestehe darin, die Situation für beide Seiten so zu gestalten, dass ein gemeinsames Forschungsprojekt möglich ist. »Bei unseren Projekten ist es daher auch schon vorgekommen, dass 100 Prozent der Fördermittel an die universitären Partner gehen.«

Der Mikrogen-Geschäftsführer lobt die Förderung der Bayerischen Forschungsstiftung als gutes Instrument, um Grund-

lagenforschung in kommerzielle Anwendungen zu überführen: »Darum werden wir als bayerisches Unternehmen bundesweit beneidet.«

Weitere Informationen zum Programm der Bayerischen Forschungsstiftung gibt es unter: www.forschungsstiftung.de

IHK-Ansprechpartnerin zu Innovationsförderung Birgit Petzold, Tel. 089 5116-2057 petzold@muenchen.ihk.de

#### **GEFÖRDERTE BEREICHE**

Die Bayerische Forschungsstiftung unterstützt Kooperationsprojekte bayerischer Unternehmen mit universitären und außeruniversitären Forschungseinrichtungen in acht Schlüsseltechnologien:

- Informations- und Kommunikationstechnologie
- Mikrosystemtechnik
- Life Sciences
- Materialwissenschaft
- Energie und Umwelt
- Mechatronik
- Nanotechnologie
- Prozess- und Produktionstechnik

## Das liebe Geld

Vom »Sparefroh« bis zum Börsenclip: Das Bayerische Wirtschaftsarchiv zeigt in der Langen Nacht der Münchner Museen historische Filme der Sparkassen.

Von Harald Müller



Weltspartag – Kinder mit ihren Spardosen und der Werbefigur »Sparefroh« in einer Sparkasse, um 1958

m Jahr 1821 öffnete in Nürnberg die erste Sparkasse Bayerns ihren Schalter. Auf Initiative des vielseitig sozial engagierten Nürnberger Magistratsrats Johannes Scharrer sollte damit vor allem der minderbemittelten Bevölkerung – und auch Kindern – die Möglichkeit gegeben werden, ihr meist dürftiges Vermögen für eine spätere eigenverantwortliche Daseinsvorsorge anzusparen und von den gebotenen Zinsen zu profitieren.

Der Erfolg war durchschlagend: 1843 überstiegen die Einlagen bei dem Nürnberger Institut die Schwelle von einer Million Gulden. Um die Jahrhundertwende existierten in ganz Bayern bereits rund 370 kommunale Sparkassen.

Nach und nach entwickelten sich die Sparkassen zum Allround-Dienstleister für ihren stetig wachsenden privaten wie unternehmerischen Kundenkreis mit Angeboten in allen Fragen rund um »das liebe Geld«. Heute verzeichnet der Bayerische Sparkassenverband nach mehreren Fusionswellen auf seiner Website noch 60 selbstständige Sparkassen in Bayern.

Zur Gewinnung neuer Kunden sowie zur Vermittlung von Informationen über die immer komplexer werdenden Themen wie etwa Geldanlage, Versicherung, Baufinanzierung oder Börse setzten die Sparkassen und ihre Dachorganisation vor allem ab den 1950er-Jahren mehr und mehr auf das Medium Film. In den Beständen des Bayerischen Wirtschaftsarchivs (BWA) haben sich viele Werbe- und Informationsfilme der Sparkassen erhalten.

Eine kleine Auswahl daraus präsentiert die Gemeinschaftseinrichtung der bayerischen IHKs im Rahmen der diesjährigen »Langen Nacht der Münchner Museen« (siehe IHK-Veranstaltungstipp unten). Zu sehen sind etwa ein Clip mit der Werbefigur des »Sparefroh« sowie der Kurzfilm »Saat und Ernte« (1954). Darin wird gezeigt, wie seine Geschäftsbeziehungen mit einer Sparkasse einem Landwirt zugutekommen, dessen Wirtschaftsgebäude durch einen Blitzschlag zerstört wurden.

Ein weiterer Streifen aus den 1950er-Jahren beleuchtet die Kulturgeschichte der Spardose seit den Anfängen im alten Ägypten. Aus dem Jahr 1973 schließlich stammt ein Informationsfilm über das Börsengeschäft. Mit Bergen von Papier, zahllosen Wählscheiben-Telefonen auf den Tischen der Makler und ratternden Druckern mit Endlospapier zeigt er eine Welt, die mit dem heutigen vollständig digitalen Börsengeschäft nur wenig gemeinsam hat.

#### **IHK-VERANSTALTUNGSTIPP**

#### »Das liebe Geld«

Das Bayerische Wirtschaftsarchiv (BWA) präsentiert im Rahmen der »Langen Nacht der Münchner Museen« Sparkassenfilme aus seinen Beständen. Daneben bietet das Team des Wirtschaftsarchivs bei seinen Magazinführungen spannende Einblicke in die Vielfalt der bayerischen Wirtschaftsgeschichte.

Termin: 14. Oktober 2023, 18–1 Uhr, Magazinführungen bis 24 Uhr Ort: IHK Campus, Orleansstraße 10–12, 81669 München



## Davonlaufen ist keine Lösung

IHK-Präsident Klaus Josef Lutz und Hartmut Schwab, Präsident der Steuerberaterkammer München, sprechen über Teamwork, Politikverdruss und die Lage der Wirtschaft.

Von Martin Armbruster

Herr Schwab, die Staatsregierung hat sich bei der IHK mehrmals bedankt für die gute Arbeit bei den Wirtschaftshilfen. Fühlen Sie sich ungerecht behandelt?

Hartmut Schwab: Ach was. Es ist vielen politischen Entscheidungsträgern sehr wohl bewusst, was unser Berufsstand als prüfende Dritte geleistet hat, und wichtiger als Dankesworte sind uns Entlastungen, denn die brauchen wir dringender.

## Hat sich wenigstens die Bundesregierung bei Ihnen bedankt?

**Schwab:** Der amtierende Finanzminister schon, sein Vorgänger (Olaf Scholz, die Red.) weniger. Der ist ja generell eher schweigsam.

Klaus Josef Lutz: Dann möchte ich jedenfalls großen Dank sagen für unsere Zusammenarbeit und die Leistung der Steuerberater. Unsere Zusammenarbeit kann sich sehen lassen.

#### Hat sich die Erledigung einer öffentlichen Aufgabe in Eigenverantwortung der Wirtschaft bewährt?

**Lutz**: Ja, eindeutig. In der Krise zeigt sich der Charakter. Da übernimmt man Verant-

wortung und bewährt sich oder man scheitert kolossal. Als IHK haben wir uns bewährt angesichts einer riesigen Aufgabe. Letztlich waren es ja dann fast 446.000 Anträge aus über einem Dutzend Programmen, die zudem immer komplexer wurden. Es gab in Einzelfällen aber auch Ärger, wenn ein Unternehmen nichts bekam oder lange auf das Geld warten musste.

Schwab: Vor allem haben wir gezeigt, was ein Schulterschluss ist. Unsere beiden Organisationen haben gut zusammengearbeitet und so viel bewegt. Dass unsere Rolle als prüfende Dritte Verantwortung und Aufwand bedeutete und dass dies bezahlt werden muss, war manchen nicht klar.

Herr Schwab, der damalige Bundesminister Peter Altmaier hat Sie gefragt, ob die Steuerberater die Vorprüfung der Anträge übernehmen können. Würden Sie das noch einmal machen?

**Schwab:** Hoffen wir mal, dass es nicht zu dieser Frage kommt. Eine Pandemie reicht. Als der Bundeswirtschaftsminister damals anrief, ging es, ehrlich gesagt, nicht groß um Befindlichkeiten. Es musste – im Sinne unserer Mandanten – eine

schnelle Lösung her. Steuerberaterinnen und Steuerberater haben ihre Mandanten vor größeren wirtschaftlichen Schäden infolge der Pandemie bewahrt. Darauf sind wir stolz. Aber unsere Unternehmensmandanten hätten sich für die Beantragung der Hilfen sowieso an uns gewandt, und wenn es nur für die Aufbereitung der Zahlen gewesen wäre. Anfangs konnte auch niemand absehen, dass aus dem einen Überbrückungshilfeprogramm ein ganzes Bündel an Hilfsprogrammen werden würde.

#### Die IHK München gilt in Berlin als Musterbewilligungsstelle. Was sind die Gründe?

Lutz: Wir haben uns als IHK auf diese Aufgabe fokussiert und, so gut es ging, vorbereitet. Mit digitalen Antragsprozessen und Onlineschulungen waren wir vertraut. Vor allem waren unsere Leute hoch motiviert, die Selbstständigen und Betriebe im Freistaat über die Zeit der Coronaschließungen zu retten.

**Schwab:** Stimmt, ihr habt euch personell stark und sehr gut strukturiert aufgestellt. In Bayern war das schon ziemlich klasse.

Woran machen Sie das fest?

#### **ZU DEN PERSONEN**

Hartmut Schwab (64, I.) ist Steuerberater in Augsburg. Schwab ist Präsident der Steuerberaterkammer München und Präsident der Bundessteuerberaterkammer. Klaus Josef Lutz (65, r.) führte von 2008 bis 2023 die Münchner BayWa AG. Seit Juni 2023 ist er deren Aufsichtsratsvorsitzender. Lutz ist Präsident der IHK für München und Oberbayern und gleichzeitig Präsident des bayerischen IHKs.

Schwab: Mir war klar, dass der Prozess lange dauern und wahnsinnig aufwendig wird. Deshalb habe ich mit dem Geschäftsführer Krolovitsch einen aus unserem Hauptamt ausgewählt, der sich schwerpunktmäßig um dieses Thema kümmert. Wir haben eine Taskforce mit der IHK gebildet. Auch das Bayerische Wirtschaftsministerium war dabei. Alle haben gut, offen und ergebnisorientiert zusammengearbeitet.

#### Das Problem Nummer eins war die ewige Unsicherheit. Wie sind Sie damit umgegangen?

Lutz: Wir haben gemeinsam Webinare angeboten, die Steuerberater waren ja auch verunsichert. Wir haben mit unseren Juristen eine Hotline geschaltet, unser IHK-Servicezentrum hat den Selbstständigen und Unternehmen von acht bis 18 Uhr Auskunft gegeben über den Bearbeitungsstand, den ihr Antrag hatte. Diese Unterstützung gab es so nur in Bayern.

**Schwab:** Der Informationsfluss war hervorragend. Wir haben 200 Newsletter

verschickt, weil fast täglich ein neues Problem oder eine Änderung aufkam. Wir haben Frage-und-Antwort-Kataloge erstellt und unsere Kolleginnen und Kollegen, so gut es ging, informiert.

## Hätte die Regierung nicht einen besseren Job machen müssen?

**Schwab**: An vielen Stellen sicherlich, ich sehe ihre Arbeit aber nicht nur negativ. Es bestanden zum Beispiel Probleme mit dem EU-Beihilfe-

recht. Das war für alle ein großes Experiment, auch für Berlin. Ich war dort bei verschiedenen Sitzungen dabei. Was ich problematisch fand: wie schnell Berlin reagierte, wenn eine Interessengruppe Druck machte. Es gab Branchen, denen das besonders gut gelang. Dafür hat man lange nicht gesehen, dass Selbstständige die Förderkriterien nicht erfüllen.

#### In Bayern wurden über die IHK zwölf Milliarden Euro ausbezahlt. Wie positiv wirkt sich das bis heute aus?

Schwab: Die Unternehmen, die von Betriebsschließungen betroffen waren, hätten ohne diese Hilfen wohl kaum überlebt. Leider hatten wir einen nahtlosen Übergang von der Coronakrise zur Ukraine-Krise, zur Energiekrise, zu Lieferkettenproblemen. Jetzt sind häufig keine Mitarbeiter zu finden, mit denen das Geschäft betrieben werden kann.

#### Wie dramatisch sind die Folgen?

Schwab: Gaststätten und Hotels leiden unter akutem Personalmangel. In Augs-

burg können Sie mittags nur noch in wenigen Lokalen zum Essen gehen. Alles andere hat zu.

Lutz: Auch mittelständische Prüfungsgesellschaften sind vom Fachkräftemangel betroffen. Ich kenne einen Fall, bei dem jetzt Wirtschaftsprüfer im Ruhestand wieder reaktiviert werden, weil kein Nachwuchs zu finden ist.

Schwab: Wir haben ebenfalls Personalprobleme in den Kanzleien, auch wenn wir unsere Berufsnachwuchszahlen halbwegs stabil halten konnten. Ich habe eine Professur an der Hochschule und sehe dort viele tatkräftige und intelligente Menschen. Die Zahl der Studenten ist stabil, und sie sind fleißiger als wir früher. Die arbeiten alle nebenher, ziehen das durch und machen ihren Master. Danach gehen sie in die Steuerberatung und sammeln als Angestellte berufliche Erfahrung.

Lutz: So gut läuft es leider nicht überall. Wir haben in der IT der BayWa lange einen Spezialisten gesucht. Jetzt haben wir einen gefunden, fachlich top, Gehalt allerdings auch. Aber unser neuer IT-Spezialist möchte nur die halbe Woche für uns arbeiten. Er lebt nämlich auch von Mieteinnahmen. Da scheint die Erbengeneration durch mit einem anderen Arbeitsethos.

Schwab: Das sehe ich auch bei den Unternehmensnachfolgen. Viele sind in gutem Wohlstand aufgewachsen, haben aber keine Lust auf Verantwortung. Die fragen sich: Wieso soll ich mich wie meine Eltern abmühen? Dann verkaufe ich lieber.

Wie sieht die Lage in den Steuerkanzleien heute aus?

## **IHR SPEZIALIST**

## FÜR ENERGETISCHES BAUEN UND SANIEREN IM GEWERBE- UND INDUSTRIEBAU.





### Partnerschaft ist unser Handwerk

#### InnCon Baugesellschaft mbH

Adolf-Bauer-Straße 20  $\cdot$  84543 Winhöring  $\cdot$  T +49 8671 88 631-0  $\cdot$  info@inncon-bau.de inncon-bau.de



Schwab: Es gibt sehr viel Arbeit und es ist nicht einfach, die dafür nötigen Fachkräfte zu finden. Hinzu kommt, dass der Mittelstand immer mehr Pflichten erledigen muss. In den Unternehmen gehen Buchhalter in den Ruhestand, für die findet sich kein Ersatz auf dem Markt. Also sourcen die Firmen die Steuersachen an uns aus. Das alles führt zu einer Überlastung der Steuerkanzleien. Mein Rat an die Kollegen lautet: einen neuen Auftrag nur annehmen, wenn man ihn bewältigen kann.

### Welche Steuerthemen machen Ihnen die meiste Arheit?

Schwab: Die Grundsteuer war ein Riesenaufwand, das war brutal. Dann, Nummer zwei, Kurzarbeitergeld. in den vergangenen 30 Jahren hat das nur große Industriebetriebe betroffen, aber in der Coronakrise hat dann jeder Friseurladen Kurzarbeit angemeldet. Viele Steuerberater mussten sich in dieses Thema neu einarbeiten. Jetzt kommen die Prüfungen und die sind übertrieben kleinlich und dadurch aufwendig. Zwar haben wir einige Erleichterungen durchgesetzt, aber das reicht noch längst nicht.

#### Können Sie ein Beispiel geben?

Schwab: Wir haben in Augsburg einen eigenen Feiertag, das Friedensfest im August, der ist in keinem Computerprogramm berücksichtigt. Bei der Kurzarbeitergeld-Abrechnung wurde dieser 8. August manchmal vergessen. Jetzt wird nach der Prüfung eine Nachzahlung von weniger als 20 Euro erhoben. Dafür müssen verschiedene Bescheide und Abrechnungen geändert werden. Das produziert mehr Kosten, als es einbringt. Da wird man wahnsinnig. Und das alles neben den Routinearbeiten von Jahresabschlüssen, Einkommensteuererklärungen und Lohnbuchhaltung. Schließlich hat jede Kanzlei mit der Umstellung auf digitale Kanzleiprozesse zu tun. Das bindet alles Ressourcen. Ich hoffe, dass wir diese coronabedingten Zusatzaufgaben bald abgearbeitet haben und dann zum normalen Pensum zurückkommen.

Statt weniger scheint es also noch mehr Bürokratie zu geben. Welche Folgen hat das für das Land?



Intensiver Austausch – IHK-Präsident Klaus Josef Lutz (I.) mit Steuerkammerpräsident Hartmut Schwab

Lutz: Forsa fragt regelmäßig im Auftrag des TV-Senders RTL/ntv die Bevölkerung, welcher Partei die Menschen zutrauen, die Probleme unseres Landes zu lösen. Die CDU lag zuletzt vorn, und zwar mit einem Anteil von gerade mal 13 Prozent, gefolgt von der SPD mit neun Prozent. Wenn man den Parteien kaum noch Lösungskompetenz zuspricht, ist das doch letztlich ein dramatischer Vertrauensverlust in die Politik. Wo das Vertrauen fehlt, schmilzt auch die Investitionstätigkeit. Deshalb fällt der Wirtschaftsstandort Deutschland zurück.

**Schwab:** Der Abstieg fing schon vorher unter Kanzlerin Merkel an. Egal, ob GroKo oder Ampel – ein Koalitionspartner spielt immer Opposition. Am Ende ist alles, was rauskommt, ein Kompromiss und diese sind oft suboptimal.

## Kommt die Wirtschaft deshalb nicht in Schwung?

Schwab: Man hat jedenfalls nicht das Gefühl, dass etwas vorangeht. Ein Beispiel, das ich für typisch halte: Die Ampelregierung hatte im Herbst 2022 die Idee, Pendler zu entlasten. Es gab den Vorschlag, die Entfernungspauschale von 30 Cent zu erhöhen. Die Grünen hielten das für ökologisch unsinnig. Aus der Entfernungspauschale wurde eine Energiepauschale von 300 Euro. Dann fragte die "Bild"-Zeitung, Was ist mit den Rentnern? Aus der Entlas-

tung von Pendlern wurde also eine generelle Verteilungsfrage gemacht. Logischerweise kamen in dieser Umdeutung dann auch die Studenten mit einer Engeltforderung an die Politik. Berlin hat hektisch nachgebessert. Am Ende wusste niemand mehr, um was es ursprünglich ging.

Lutz: Dazu kommt ein zweites, großes Problem. Die Mehrzahl der wirtschaftsrelevanten Gesetze hat einen Ursprung in Brüssel. Da sind mitunter Fach- und Expertenkommissionen richtungsbestimmend unterwegs, die kommen aus einem demokratisch nicht legitimierten Blackbox-Umfeld. Statt sich auf die Verbesserung der Binnenmarktfreiheiten zu konzentrieren, fördert die Neigung zur dirigistischen Mikrosteuerung das Entstehen von öffentlich gar nicht bekannten Gremien und Zirkeln, die die Vorarbeit für die EU-Kommission leisten. So ist eine dauerproduzierende Regulierungsmaschine entstanden, die viermal so viele neue Regeln produziert, wie alte gestrichen werden.

#### In Bayerns Wahlkampf ging es auch um Entlastung, zum Beispiel um die Abschaffung der Erbschaftsteuer. Ist es eine gute Idee, die zu regionalisieren?

**Schwab**: Nein, wenn wir die Steuer wirklich regionalisieren, bräuchten wir Doppelbesteuerungsabkommen mit den anderen Bundesländern. Das wird so

kompliziert und aufwendig, das macht aus meiner Sicht keinen Sinn. Sinn würde es nur machen, über regionale Freibeträge nachzudenken.

Lutz: Wir haben auch Steuerprobleme im internationalen Geschäft. Wer in deutscher Produktion Computerchips aus China verbaut, muss sich inzwischen auch mit Chinas Fiskus herumschlagen. Da geht es um knifflige Fragen. Sind die Preise korrekt? Wo findet die Wertschöpfung statt? Die große Frage ist: Wie lösen wir das?

Schwab: Ja, da geht es um Mindestbesteuerung, die Aufteilung der Bemessungsgrundlage. Seit Jahren ist das ein Riesenthema. In unseren Autos steckt viel Software aus Asien drin. Die Schwellenländer werden selbstbewusster, die wollen ihren Teil vom Kuchen haben. Berlin kann das allein nicht lösen.

Die USA locken mit Steuergutschriften und sollen laut Internationalem Währungsfonds dieses Jahr um 1,8 Prozent wachsen, während Deutschlands Wirtschaft schrumpft. Können wir uns da etwas abschauen?

Schwab: Wir sind viel zu kleinteilig unterwegs. Die USA denken groß. Sie schaffen gute Abschreibungsmöglicheiten für alle. Es ist wissenschaftlich belegt, dass das Investitionen auslöst. Ich weiß aus Gesprächen mit meinen Mandanten: Wenn man etwas sofort abschreiben kann, fällt einem die Investition leichter.

#### Warum bringt die jetzt von Bundesfinanzminister Christian Lindner vorgeschlagene Investitionsprämie nicht diesen Effekt?

Schwab: Bundeskanzler Scholz hatte eine »Super-Afa« angekündigt. Die ist schnell geschrumpft. Jetzt werden nur noch Investitionen in Klimaschutz gefördert. Das macht es wieder kompliziert. Wer entscheidet, was da drunterfällt? Meine Mandanten wollen wissen: Kriege ich das Geld? Niemand weiß es sicher. Daran scheitert auch die Forschungsförderung. Da haben wir einen riesigen bürokratischen Aufwand – und kaum Anträge.

Lutz: Die Amerikaner arbeiten anreizgetrieben, also marktwirtschaftlich steuernd. Das ist der große Unterschied zu uns. Die USA müssen aber aufpassen, dass langfristig nicht der US-Dollar als Weltleitwährung in Gefahr kommt. China arbeitet aktiv dagegen an, holt andere Staaten mit an Bord. Dann wäre die Verschuldungspolitik der USA nicht mehr möglich.

Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck argumentiert, wenn sich der US-Halbleiterhersteller Intel in Magdeburg ansiedele, könne es um unser Land nicht schlecht stehen.

Lutz: Ich kenne Profis aus der Chipbranche, die halten das für einen Skandal: Intel zehn Milliarden Euro Steuermittel zuzuschießen für eine Fabrik, die nach drei Jahren abgeschaltet werden kann. Da wird auch keine Forschung und Entwicklung betrieben. Die Apples, Metas und Googles dieser Welt lachen sich doch über uns kaputt. Das fällt unter die Rubrik »Stupid German Money«.

Finanzminister Lindner hat vor der Sommerpause ein Entlastungspaket von sechs Milliarden Euro angekündigt. Was versprechen Sie sich davon?

**Schwab:** Im globalen Maßstab wirkt das fast mickrig. Wir werden bei Forschung und Entwicklung abgehängt, bei KI erst recht.

Lutz: Nur mal zur Einordnung: Allein Apple hat 400 Milliarden Dollar Cash auf dem Konto. Dort spielt die Musik. Im Silicon Valley kann man sich heute gut auf Deutsch unterhalten. Dort arbeiten Physiker, Chemiker, Informatiker und Betriebswirte, die man bei uns bestens ausgebildet hat.

## Das klingt nach Abstiegsszenario. Wie lässt sich das verhindern?

Lutz: Klar ist: Davonlaufen ist keine Lösung! Die Politik muss endlich den Ernst der Lage erkennen. Wir müssen die Ärmel hochkrempeln, dürfen nicht in Resignation verfallen. Wir haben viel Substanz in Deutschland, gerade im familiengeführten Mittelstand. Dort muss Politik durch strukturelle Reformen, wie vor 20 Jahren die Agenda 2010, wieder Zutrauen in den Standort Deutschland schaffen.

Schwab: Wir brauchen mehr Investitionen und Innovation. Wenn wir daran scheitern, werden wir als Reiseführer chinesischen Touristen unsere Industriedenkmäler zeigen.





38



# **Expansion**aus der Region

Die Privatbrauerei Flötzinger wächst nachhaltig – und das in einem rückläufigen Gesamtmarkt. Wie gelingt das dem Rosenheimer Unternehmen?

Von Eva Elisabeth Ernst

ie gut, dass Marisa Steegmüller Brathendl ausgesprochen gern mag. Die geschäftsführende Gesellschafterin der Flötzinger Brauerei Franz Steegmüller GmbH & Co. KG lässt es sich nicht nehmen, bei den meisten Festivals, Gau-, Bier- und Gartenfesten in der Region, die ihr Unternehmen mit Getränken versorgt, persönlich vorbeizuschauen. Und dann isst sie eben ein knusprig gebratenes Hendl – jährlich kommt sie so auf rund 170 Stück.

Das sogenannte Festewesen ist für die inhabergeführte Brauerei ein wichtiger Geschäftszweig, mit dem sie ein knappes Drittel ihres Umsatzes erwirtschaftet. Jährlicher Höhepunkt des Veranstaltungskalenders ist das Rosenheimer Herbstfest, bei dem bis zu 8.000 Gäste im Flötzinger Festzelt feiern.

Flötzinger ist die älteste Brauerei Rosenheims – und die einzige, die noch in Privatbesitz ist. Anno 1543 erteilte Herzog Wilhelm IV. von Baiern dem Bräu in der Rosenheimer Wiesengasse die Brauereigerechtigkeit. 1868 erwarb der Ururgroßvater von Marisa Steegmüller den Besitz der Familie Flötzinger.

Aktuell braut das Unternehmen jährlich rund 150.000 Hektoliter. Zum Sortiment zählen 19 verschiedene Biere, inklusive saisonaler Spezialitäten. Hinzu kommen 100.000 Hektoliter Mineralwasser, Schorle und vor allem das Flötzinger Cola-Mix – »das drittbeliebteste Cola-Mischgetränk in ganz Deutschland«, wie Steegmüller betont.

Die studierte Betriebswirtin führt das Traditionsunternehmen gemeinsam mit Lorenz Stiglauer (37). Ihr 87-jähriger Vater Franz schaut regelmäßig in der Brauerei vorbei und bringt seine Erfahrungen ein. Fest zugeteilte Zuständigkeitsbereiche gibt es keine: »Wir stimmen uns kontinuierlich ab und arbeiten sehr gut zusammen«, sagt Marisa Steegmüller. Auch Stiglauer schätzt die kurzen Wege und die schnellen Entscheidungen, die in den Chefbüros getroffen werden.

Obwohl der Biermarkt in Deutschland seit Jahrzehnten leicht rückläufig ist, gelingt es dem Unternehmen, kontinuierlich zu wachsen. »Allein in den vergangenen fünf Jahren haben wir unsere Produktion um rund 60 Prozent erhöht«, betont Stiglauer. Mittlerweile stößt die Brauerei jedoch an ihre Kapazitätsgrenzen. Daher werden derzeit im Gewerbegebiet in Schechen, etwa zehn Kilometer vom Hauptsitz entfernt, neue Gär- und Lagertanks gebaut. Auch Teile der Logistik werden dorthin ausgelagert. Der Umzug ist für Mai 2024 geplant. »Das Herzstück der Brauerei, unser Sudhaus, bleibt aber in Rosenheim«, so Steegmüller.

Der jüngste Wachstumssprung gelang vor allem durch die Ausweitung des Vertriebsgebiets. Mittlerweile gibt es die Bier- und Getränkespezialitäten nahezu flächendeckend in ganz Deutschland sowie in Italien und Österreich, allen voran in Tirol und im Salzburger Land. »Ab 2019 haben wir den nationalen Vertrieb über den Getränkefachgroßhandel konse-



Mitten in Rosenheim - Familie Steegmüller übernahm die Brauerei Flötzinger 1868



Am Ende der Produktionsstraße – hier werden die Flaschen in die Kästen gesetzt

quent ausgebaut«, erklärt Stiglauer. »Das gelang mit viel Fuß- und Überzeugungs- arbeit – und dank der Qualität unserer Produkte.« Preislich seien die Flötzinger Biere nämlich eher am oberen Ende angesiedelt.

Die verstärkte Präsenz des Flötzinger Sortiments im Einzelhandel zahlte sich in den Pandemiejahren aus. »Denn das Geschäft mit Fassbier für Gastronomie und Veranstaltungen ist damals natürlich komplett eingebrochen«, sagt Stiglauer. So kam Flötzinger nicht umhin, Mitarbeitende in Kurzarbeit zu schicken. »Wir haben das

Kurzarbeitergeld allerdings freiwillig aufgestockt«, betont Steegmüller. »Dadurch haben wir alle an Bord behalten. Denn unsere Mitarbeitenden sind unser wichtigstes Kapital.« Viele seien schon seit Jahrzehnten bei Flötzinger, regelmäßig werden dort 30- und 40-jährige Betriebsjubiläen gefeiert.

Qualifizierten Nachwuchs zieht das Unternehmen selbst heran: Es bildet derzeit zehn junge Menschen zu Industriekaufleuten, Berufskraftfahrern und Brauereimälzern aus. »Wir haben in der Region eine hohe Bekanntheit als guter Arbeit-

geber«, sagt Personalleiterin Angelika Wildgruber (57). »Aber auch für uns ist es nicht mehr so einfach wie noch vor zehn Jahren, neue Mitarbeitende zu finden.« Um sich als attraktiver Arbeitgeber zu zeigen, richtete das Unternehmen zum Beispiel 2021 eine Radl-Service-Station für Beschäftigte ein, die mit dem Fahrrad zur Arbeit kommen. Dort können sie die Reifen aufpumpen und kleinere Reparaturen durchführen.

Aus Platzgründen stellte das Unternehmen die Station mit Genehmigung der Stadt Rosenheim gegenüber dem Haupttor auf öffentlichem Grund auf. Das Angebot kam auch bei anderen Radfahrern so gut an, dass die Brauerei in Rosenheim, Kolbermoor und Neubeuern mittlerweile acht Radl-Stationen aufgebaut hat. Der Service für die Mitarbeitenden entwickelte sich so letztendlich zum Werbeträger für Flötzinger.

Auch sonst ist die Brauerei in der Region sehr präsent: Sie unterstützt zahlreiche regionale Sport-, Trachten- und Brauchtumsvereine. Im Profisport ist Flötzinger Sponsor des Eishockeyclubs Starbulls Rosenheim und auf nationaler Ebene offizieller Getränkepartner des Deutschen Eishockeybunds. »Ansonsten sind wir auf Instagram und Facebook vertreten«, sagt Steegmüller. »Aber die beste Werbung für uns ist der Geschmack unserer Biere.«

Gute Qualität und umsichtiges Wirtschaften gemäß den Prinzipien des Ehrbaren Kaufmanns seien ihr wichtig, sagt die Unternehmerin. Damit ließen sich auch die aktuellen Herausforderungen, allen voran die Kostensteigerungen bei Energie, Rohstoffen und Personal, bewältigen.

Für Kontinuität im Familienunternehmen ist gesorgt: Sohn Sebastian (19) studiert Betriebswirtschaft und Unternehmensführung und plant bereits, in die Brauerei einzusteigen. Ob dies auch Tochter Sophie-Marie (18) tun wird, sei derzeit noch offen, so Marisa Steegmüller. »Wir wollen auf jeden Fall weiterhin gesund wachsen – und eine private Familienbrauerei bleiben.«

www.floetzinger.de



# Die Natur als Vorbild

Das Start-up WYE hat einen Werkstoff für Möbel entwickelt, der sich komplett recyceln lässt. Die beiden Gründer arbeiten an einem geschlossenen Kreislaufsystem – ohne Müll.

Von Sebastian Schulke

m Rand von Weilheim. Zwischen Lagerhallen, alten Fabrikgebäuden und kleinen Schuppen steht ein Bürohaus. Auf Klingeln folgt zunächst keine Reaktion, die Tür bleibt verschlossen. Dafür kommt plötzlich ein Mann über den Parkplatz gelaufen. Er heißt Ferdinand Krämer und hat zusammen mit Franziskus Wozniak 2019 die WYE GmbH gegründet.

Mit ihrem selbst entwickelten Werkstoff Neolign sorgen die beiden für einigen Wirbel in der Möbelbranche. »Zu unserem Lager geht es hier lang«, sagt Krämer und läuft voraus. Über eine große Zufahrtsrampe führt der Weg ins Untergeschoss des Bürogebäudes. Schwer beladene Paletten stehen hier und warten darauf, in einem Lastwagen verstaut zu werden. Durch eine Eisentür gelangt man schließ-

lich in eine große Halle. In langen, breiten Regalen stapeln sich hier Sitzkissen aus Kokosfasern und Holzplatten für Tische, Bänke und Hocker – allesamt aus Neo-

lign gefertigt. Dazu Küchenbretter, Seifenschalen und Kleiderhaken, ebenfalls aus diesem Material. Nur die Beine der Möbelstücke sind aus Stahlblech.

»Bei uns dreht sich alles um Kreisläufe. Die Natur ist unser großes Vorbild. Sämtliche Bauteile und Materialien sind wiederverwertbar«, sagt Krämer. »Es entsteht also kein Müll während der Produktion.« Und auch nicht später. Denn Käufer können alte WYE-Möbelstücke an das Start-up zurücksenden. Der alte Tisch oder die ausgemusterte Bank landen dann in einem Schredder

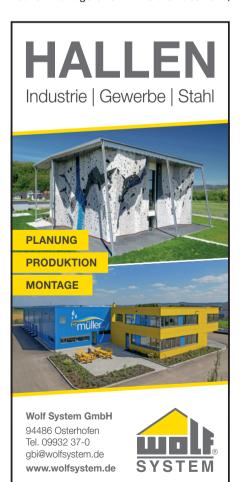
und werden zu Granulat verarbeitet, aus dem wieder Holzplatten für neue Möbel entstehen – ein ganzheitliches und nachhaltiges Konzept. Die Kunden erhalten

#### **DIE PROBLEMLÖSER**

Knappe Rohstoffe, Klimaschutz, Energiekrise – das sind nur einige der gewaltigen Probleme, vor denen wir gerade stehen. In Oberbayern gibt es zahlreiche Unternehmen, die diese Herausforderung annehmen: Sie entwickeln kluge Lösungen für die drängenden Aufgaben unserer Zeit.

Das IHK-Magazin stellt diese Problemlöser in einer Serie vor. eine Gutschrift von 40 Prozent beim Kauf eines neuen WYE-Produkts.

Im Gegensatz zu einer klassischen Spanplatte kommt Neolign ganz ohne Leim und Klebstoffe aus. Die Platten bestehen zu 83 Prozent aus Holzspänen, die aus Nebenprodukten der industriellen Holzverarbeitung stammen. Dafür muss also kein Baum gefällt werden. Die restlichen 17 Prozent bestehen zu einem Teil aus organischen Farbpigmenten. So wird das Holzbrett nicht nur oberflächlich, sondern vollständig gefärbt. Das erspart den Einsatz von Lackfarben und ermöglicht bei Reparaturen ein Abschleifen ohne Farbverlust. Zu den Holzspänen und den Pigmenten werden schließlich noch Polymere, also Kunststoffe, gemischt. »Das hört sich zunächst nicht gerade umweltbewusst an«,





meint Krämer. »Doch der Kunststoff ist unser umweltfreundlicher Klebstoff, der nicht aushärtet, sondern sich unter Temperaturen um 100 Grad immer wieder verformen lässt und somit kein Abfallprodukt ist, sondern im Kreislauf bleibt. Er verleiht unseren Holzplatten die nötige Festigkeit und Stabilität, ist immer wieder verwertbar.« Das mache Neolign zu einem Werkstoff, der sich zu 100 Prozent recyceln und

In Weilheim befindet sich das WYE-Lager, die Produktion der Neolign-Platten übernimmt ein Fertigungsunternehmen an einem anderen Standort. »Da haben wir in Deutschland einen Betrieb gefunden, der sich bestens mit Kunststoffen auskennt«, sagt Krämer. »Bei der Entwicklung von Neolign haben die uns sehr geholfen.«

granulieren lässt.

Seinen Anfang nahm das Projekt bereits vor knapp zehn Jahren: Damals studierten Krämer (Produktdesign) und Wozniak (Wirtschaftsingenieurwesen) in München, lebten gemeinsam in einer großen Wohngemeinschaft und dachten bereits darüber nach, wie man Holzspäne nachhaltig nutzen könnte.

»Das spukte uns einfach so im Kopf herum«, sagt Krämer. »Wir hatten immer schon viel Respekt und Demut gegenüber der Natur und jedem Lebewesen. Wir sehen das große Ganze. Und Holzspäne sind ein sehr interessantes Material, gerade

auch für mich als Designer. Da geht es nicht nur um Formen und Oberfläche. Die Funktion und das Innere sind bei einem Produkt noch viel wichtiger.«

2018 wurde es dann konkret. Krämer und Wozniak gewannen mit ihrer Idee von vollständig wiederverwertbaren Holzbrettern den »Strascheg Award« der Hochschule München. Mit dem Preisgeld konnten sie weiter experimentieren und mithilfe eines Schreiners, den sie kannten, erste Prototypen erstellen. »Die Laborpresse der TU München brachte uns dann noch einen Schritt weiter«, sagt Krämer. »Unsere Idee nahm immer mehr Gestalt an. Schließlich gründeten wir 2019 unser Start-up WYE.« Die Abkürzung WYE steht für »Well-being for You and the Earth«, auf Deutsch etwa Wohlbefinden für Mensch und Planet. In der Aussprache leite sich WYE direkt vom Englischen »why« ab, erklärt Krämer. »Die Frage nach dem Warum steht für uns für das Hinterfragen, das Aufbrechen von Konventionen, das Neudenken von Prozessen, Produkten und Althergebrachtem. Im Klartext: die Kernfrage vor dem Start für alles Neue.«

Die Branche konnte mit dem ganzheitlichen WYE-Konzept zunächst nicht viel anfangen. »Die Strukturen und Lieferketten sind in der Möbelindustrie sehr festgefahren. Da ist es schwer, neue Ideen zu starten«, meint Krämer. Auch Corona habe



vieles erschwert, Investoren zurückhaltender werden lassen. Doch 2021 gewann das Start-up den German Design Award sowie den Deutschen Nachhaltigkeitspreis. Auch in den sozialen Medien wurde das Projekt immer bekannter. Mittlerweile hat das Start-up 31.000 Follower. Mehr als 50 Händler in Deutschland, Holland und Belgien verkaufen die Möbelstücke aus Neolign. Das umweltfreundliche und nachhaltige Kreislaufsystem kommt offenbar an. »Die Awards und die sozialen Medien haben uns sichtbar gemacht«, sagt Krämer. »Sie halten unser Onlinegeschäft, das 80 Prozent unserer Verkäufe ausmacht, in Schwung. Wir brauchen kein eigenes, klassisches Möbelgeschäft.« Die Qualität

der WYE-Bausets spreche für sich. Und die digitale Vernetzung mit den Kunden laufe sehr gut und erleichtere auch eine spätere Rücknahme.

Zurück nach Weilheim in die Lagerhalle. Ein elektrischer Hubwagen steht vorn neben der Eisentür. Große Fenster sorgen in dem Tiefparterre für Sonnenlicht und angenehme Arbeitsbedingungen. Am einzigen Schreibtisch sitzt Lagerchefin Anna Stephan, die sämtliche Bestellungen und Bestände von WYE im Blick hat. »Ein Büro haben und brauchen wir nicht«, erklärt Krämer. »Ab und zu treffen wir uns alle. Doch das meiste läuft über Homeoffice. Nur unsere Mitarbeiter fürs Lager sind hier konstant vor Ort.« Momentan besteht

das WYE-Team aus 13 Personen, die sich um Marketing, Social Media, Produktentwicklung, Händler und vor allem die Kunden kümmern. Krämer, der von Utting am Ammersee aus arbeitet, ist vor allem fürs Design zuständig. Wozniak, der in München sitzt, fungiert als Geschäftsführer, hat Logistik und Vertrieb im Blick.

In Zukunft sollen die Tische, Bänke, Hocker und vielleicht auch Stühle voll und ganz aus Neolign gefertigt werden - ohne Metallbeine. Das wäre ein nächster Schritt. Krämer zieht eine Plastiktüte hervor. Kleine rosafarbene Teilchen sind darin, die an Würmer erinnern - so sieht das Neolign-Granulat aus. »Das kommt dabei heraus, wenn wir die Holzspäne mit dem Polymer und den Pigmenten in großen Maschinen bei unserem Hersteller vermischen, erhitzen und schreddern«, sagt Krämer. Oder wenn alte WYE-Holzplatten geschreddert werden. Der Werkstoff werde so zu einer Art Rohstoff und bilde ein geschlossenes Kreislaufsystem, das keinen Müll verursache und die Umwelt schone. Darin sieht Krämer auch die Zukunft: »Alle industriellen Wirtschaftsbereiche müssen langsam, aber sicher umdenken - und in Kreisläufen arbeiten. Nur so können wir dem Klimawandel begegnen und gesunde Produkte für Mensch und Natur herstellen. Alles andere führt in eine Sackgasse.«

wye-design.com

### Cybersecurity-Experten gesucht? Managed Services sind die Lösung!

ANZEIGE

Cyberattacken treffen Unternehmen in allen Branchen – die Frage ist nur wann. Einen effizienten Schutz gegen raffinierte Angriffe können traditionelle technische Security-Lösungen allein nicht mehr ausreichend garantieren. In einer aktuellen bitkom-Umfrage bestätigen 57 Prozent, dass sie Schwierigkeiten bei der Cyberabwehr haben. Die Kombination aus Security-Technologie, Künstlicher Intelligenz und menschlicher Expertise bietet den bestmöglichen Schutz, ist jedoch für viele Unternehmen aufgrund von Kosten und dem Mangel an Security-Experten nicht abbildbar. Abhilfe für jedes Unternehmen in jeder Branche und in jeder Größe sind Cybersecurity-Services. Ausgewiesene Sicherheits-Experten ergänzen das technische Security-Ökosystem. Die Vorteile: Die Security ist in der Lage, Angriffe frühzeitig zu erkennen und abzuwehren, die Kosten sind deutlich niedriger als bei einer internen Organisation und die Security kann unkompliziert an Veränderungen sowie individuelle Anforderungen im Unternehmen angepasst werden. SOPHOS

www.sophos.de/mdr

# Strategisch ins Ausland

Auch in Zeiten des geopolitischen Wandels können Mittelständler im Ausland gute Geschäfte machen. Zwei Unternehmen zeigen, mit welcher Strategie sie sich behaupten.

Von Sabine Höpler

rieg in der Ukraine, gestiegene Energiekosten, Materialknappheit, fragile Lieferketten – das sind nur einige Faktoren, die das internationale Geschäft derzeit nicht gerade einfach machen. Dennoch agieren viele bayerische Mittelständler im Ausland höchst erfolgreich. Stellvertretend für sie zeigen hier zwei Firmen aus Oberbayern, wie sie sich auf die Herausforderungen eingestellt haben. Beide Unternehmer berichteten bei Veranstaltungen der Roadshow International (s. Kasten S. 45) über ihre Erfahrungen.

Die 1997 gegründete ViscoTec GmbH aus Töging legt ein beeindruckendes Tempo bei der Internationalisierung vor. 2009 eröffnete das Unternehmen die erste Niederlassung außerhalb Deutschlands. Heute, 14 Jahre später, erwirtschaftet es bereits die Hälfte des gesamten Umsatzes in den Auslandsstandorten. Zählt man das Geschäft hinzu, das über Händler generiert wird, beträgt der Auslandsumsatz 70 Prozent.

ViscoTec fertigt hochpräzise Dosierpumpen und -systeme für automatisierte Dosieranwendungen. Damit werden zum Beispiel Displays auf Handys oder Rückfahrkameras auf Armaturenbretter geklebt, wird Katzenfutter in kleine Schälchen gefüllt oder die Tomatensauce auf der Tiefkühlpizza verteilt. Weltweit beschäftigt die Firma 350 Mitarbeiter.

Der Impuls für die Internationalisierung kam von den Kunden. »Wir haben 2009 unsere erste Niederlassung im US-amerikanischen Atlanta eröffnet, weil wir vermehrt Anfragen von dort erhielten«, sagt ViscoTec-Geschäftsführer Franz Kamhuber (34). Trotzdem sei der erste Schritt herausfordernd gewesen.

»Die Amerikaner haben eine gänzliche andere Kultur als wir Deutsche«, so Kamhuber. »Hat ein Kunde ein Problem, muss man auch mitten in der Nacht ans Telefon gehen.« Für das Unternehmen kam daher



nur ein Geschäftsführer für die Niederlassung infrage, der beide Mentalitäten versteht, also ein gebürtiger Deutscher mit jahrelanger USA-Erfahrung. »Das war das A und O, um in Atlanta zu reüssieren«, sagt Kamhuber. Heute beschäftigen die Oberbayern in Atlanta knapp 30 Mitarbeiter. Der Markt ist für ViscoTec einer der erfolgreichsten weltweit.

Die interne Prämisse, viel Zeit in die Suche des richtigen Leiters zu stecken, der den Markt im Ausland aufbaut, hat Visco-Tec bei jedem neuen Gang über die Grenze befolgt. »Gerade in weniger westlich orientierten Ländern ist ein Schlüssel zum Erfolg, dass der Geschäftsführer vor Ort beide Sprachen spricht, zumindest beide Länder kennt«, sagt der Geschäftsführer des Familienunternehmens.

Außerdem sei es wichtig, über die »industriellen Eigenheiten« des jeweiligen Landes Bescheid zu wissen. In Asien etwa seien extrem kurze Lieferzeiten bedeutsam. ViscoTec hat mit einem großen Lager auf diese Anforderung reagiert.

Mit diesen beiden Regeln hat das Unternehmen seither alle zwei bis drei Jahre neue Niederlassungen rund um den Globus aufgebaut. 2011 ging es nach Singapur, um in Südostasien Fuß zu fassen. »Mit Singapur bedienen wir auch Märkte wie Vietnam, Malaysia und Thailand«, sagt Kamhuber. Es folgten China, Indien, Frankreich und Hongkong. Im nächsten Jahr soll die Expansion weitergehen.

Über reichlich Erfahrung im China-Geschäft verfügt auch Manfred Bauch (64), Geschäftsführer der BAUCH Engineering GmbH & Co. KG. Sein Unternehmen in Eitensheim bei Ingolstadt plant und realisiert Fertigungs-, Montage-, Mess- und Prüfanlagen für die Automobilindustrie, Luftfahrt, Eisenbahn und Windkraft. Seit der Gründung 1993 ist es in China vertreten. Bauch war zuvor als Angestellter in der Automobilindustrie in China tätig und

#### **IHK-VERANSTALTUNGSTIPP**

#### **Roadshow International**

Die Veranstaltungsreihe will mittelständische Unternehmen bei ihrer Internationalisierung unterstützen – mit konkreten Tipps zu Beratungsangeboten und Förderprogrammen, Messebeteiligungen und Delegationsreisen. Außerdem berichten Unternehmer aus der Praxis von ihren Erfahrungen im Auslandsgeschäft.

Initiiert wurde die Roadshow von den bayerischen IHKs (BIHK), dem Bayerischen Wirtschaftsministerium, der Wirtschaftsförderung Bayern International sowie der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Handwerkskammern.

Seit März fanden mehr als 15 kostenlose Veranstaltungen in ganz Bayern statt. Ein Termin in Augsburg steht noch aus:

**Termin:** 21. November 2023 **Ort:** IHK Schwaben, Stettenstraße 1+3, 86150 Augsburg

Weitere Infos und Anmeldung unter: bayern-international.de/roadshow23

haben Lösungen für den Bedarf in China.« Die Anfangsjahre liefen entsprechend gut. Das Unternehmen arbeitete mit Dax-Konzernen im Land zusammen.

kannte den Markt. Er wusste: »Wir

Unternehmer Bauch weiß aber auch, dass Märkte dynamisch sind. So entwickelte sich sein China-Geschäft mit

der Zeit immer schlechter. Der Importbedarf ging zurück, denn die Chinesen produzierten zunehmend selbst. Der Markt brach für das Unternehmen ein.

Die logische Konsequenz für die Oberbayern: Sie erkundeten neue Absatzgebiete. 2015 war es der Iran, 2016 Russland. Nach den ersten Erfolgen war auch dort Flexibilität gefragt. Der Iran forderte plötzlich zusätzliche Ausfuhrprüfungen, Russland griff die Ukraine an.

Das Unternehmen suchte folglich neue Märkte: 2021 ging es nach Kasachstan, vor wenigen Monaten in den Senegal. »Im Senegal stellt der Staat die wesentliche Nachfrage«, erläutert Bauch. Dennoch sei der Eintritt nicht leicht. »Wir müssen gegen etablierte, französisch dominierte Lieferketten anbieten.« Bauch ist daher viel im Senegal unterwegs. Vor Ort, gemeinsam mit türkischen Partnern, ließen sich Dinge besser beurteilen als vom heimischen Schreibtisch aus.

Der Unternehmer rät nach 30 Jahren im internationalen Geschäft: Weil es kaum mehr die in jeder Hinsicht lukrativen Zielmärkte gebe, sei es wichtig, »viele Märkte zu testen und den Umsatz häppchenweise zu holen, wo er sich anbietet«. Für die Firmengruppe bedeutet das auch, sich an internationalen Start-ups zu beteiligen, etwa in China und in der Türkei. Außer-

dem hält das Unternehmen an Fertigungsaktivitäten im Ausland fest. Und an einer Regel, die wohl auch ViscoTec-Chef Kamhuber unterschreiben würde: »Entscheidend für eine erfolgreiche Internationalisierung ist die Person vor Ort, die den Markt betreut.«

Weitere Infos rund ums internationale Geschäft gibt es unter:

www.ihk-muenchen.de/international

#### IHK-Ansprechpartnerin zu Internationalisierung

Jessica de Pleitez, Tel. 089 5116-1337 pleitez@muenchen.ihk.de

## Für jeden Zweck und alle Branchen



Mit über 50 Jahren Erfahrung ist ELA Container der Spezialist, wenn es um mobile Raumlösungen geht. Ob als Kindergarten, Bankfiliale, Arztpraxis oder kurzfristiger Wohnraum: ELA Container sind universell einsetzbar.

www.container.de







# Zoll, ade

2024 fallen die Einfuhrzölle auf Industrieprodukte in der Schweiz weg. Für bayerische Exporteure verringert das vor allem den Papierkram.

Von Melanie Rübartsch

ie Schweiz will international wettbewerbsfähiger werden und öffnet ihren Markt daher ein Stückchen weiter. Zum 1. Januar 2024 schaffen die Eidgenossen die Einfuhrzölle für die meisten Industrieprodukte ab. Außerdem vereinfachen sie ihre Zolltarifinfrastruktur – das Register der Zolltarifnummern wird schlanker. Der Schritt bringt auch Vorteile für bayerische Industrieunternehmen. Die wichtigsten Änderungen im Überblick:

## Für welche Produkte gilt die Zollfreiheit künftig?

Als Industrieprodukte gelten alle Güter mit Ausnahme der Agrarprodukte (inklusive Futtermittel) und der Fischereierzeugnisse. Ganz konkret: Die Aufhebung der Industriezölle umfasst alle Waren der Kapitel 25 bis 97 des Zolltarifs mit Ausnahme einiger Produkte der Kapitel 35 und 38, die als Agrarprodukte klassifiziert sind.

## Wie viel Zoll sparen die deutschen Exporteure?

Die Schweiz verzollt in der Regel nach dem Gewicht der Waren. Durchschnittlich betragen die Zollansätze weniger als einen Schweizer Franken pro Kilogramm. »Eine hohe unmittelbare finanzielle Ersparnis bringt die Abschaffung der Zölle deutschen Unternehmen daher nicht«, sagt Johannes Weidl, für die Schweiz zuständiger Referent in der Länderberatung der IHK für München und Oberbayern. Hinzu kommt: Aufgrund verschiedener Freihandelsabkommen sind in der EU gefertigte Produkte ohnehin schon komplett zollfrei – hier ergibt sich also überhaupt keine Ersparnis.

»Lediglich Produkte, die einen hohen Anteil an Vorprodukten aus Drittländern wie China oder Indien enthalten, sind regelmäßig zollpflichtig«, erklärt Weidl. In diesem Bereich fallen die Abgaben jetzt weg.

## Sind künftig noch Präferenznachweise erforderlich?

Hier liegt aus Sicht des Schweiz-Experten der eigentliche Vorteil der neuen Regeln. Präferenznachweise dienen dazu, den Ursprungsort einer Ware zu belegen, die die Grenze passiert. Anhand dieser Dokumente prüft der ausländische Zoll, ob Gebühren anfallen oder aufgrund von Freihandelsabkommen entfallen. Diese Nachweise können sich deutsche Unternehmen nun sparen - unabhängig davon, ob die Produkte gänzlich oder nur zum Teil in Deutschland produziert worden sind beziehungsweise wie viel Drittland in Form von Vorprodukten in der Ware steckt. »Das spart Unternehmen einiges an Papierkram, Zeitaufwand und internen Kosten für die Bearbeitung«, fasst Weidl zusammen

Lediglich wenn Waren aus der Schweiz in andere Drittländer wie etwa die USA ex-

portiert werden, können Präferenznachweise weiterhin erforderlich werden. »In den meisten Fällen wird der Käufer das dann aber bereits bei den Vertragsverhandlungen signalisieren«, so Weidl. Umgekehrt sollte ein Exporteur seinerseits aktiv nachfragen, wenn er Anhaltspunkte dafür hat, dass die Ware weiterverschickt wird.

#### Können sich Unternehmen auch die Zollanmeldung sparen?

Nein, die Anmeldung ist unabhängig von den Präferenznachweisen wie bisher zu erledigen. Verena Stübner, Leiterin der Abteilung Exportmarketing der Handelskammer Deutschland-Schweiz (AHK Schweiz), konkretisiert: »Die Pflicht zur Einfuhrzollanmeldung, einschließlich der korrekten Deklaration der Zolltarifnummern der einzuführenden Waren, bleibt weiterhin bestehen.« Die AHK weist außerdem darauf hin, dass sonstige Abgaben oder Steuern wie die Mehrwertsteuer oder die in der Schweiz erhobene Abgabe auf flüchtige organische Verbindungen (volatile organic compunds, VOC-Lenkungsabgabe) ebenfalls bestehen bleiben.

# Wie werden sich die Zolländerungen auf die Marktchancen bayerischer Unternehmen auswirken?

»Insgesamt dürften sich die Marktzugangsbedingungen und Chancen für bayerische Unternehmen in der Schweiz durch die Änderungen verbessern«, urteilt AHK-Expertin Stübner. Dank der wegfallenden Zollabgaben und der damit einhergehenden administrativen Erleichterungen bei den Zollverfahren profitieren nämlich vor allem die Unternehmen in der Schweiz von günstigeren Vorleistungen und können damit ihre Produktionskosten senken. »Daher ist damit zu rechnen, dass die Nachfrage nach Importgütern steigen wird«, sagt Stübner.

Zusätzlich arbeiten die Schweizer gerade im Rahmen eines großen Transformationsprogramms daran, sämtliche Abwicklungsprozesse rund um Zollangelegenheiten zu digitalisieren und damit zu vereinfachen. Umgesetzt sein soll das Vorhaben bis 2026. »Das wird die Einfuhrbe-

reitschaft sicherlich nochmals ankurbeln«, erwartet die Handelsexpertin.

## Warum ist die Schweiz diesen Schritt gegangen?

Die Regierung will den Wirtschaftsund Industriestandort Schweiz stärken – unter anderem, indem sie Handelshemmnisse abbaut. »Während früher die heimische Industrie durch Zölle vor der ausländischen Konkurrenz geschützt werden sollte, verteuern diese Zölle heute die Beschaffung von Vormaterialien aus dem Ausland«, begründete das Schweizer Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) den Schritt.

Ein von Seco in Auftrag gegebenes Gutachten kam zu dem Ergebnis, dass die durch den Abbau der Hemmnisse erzielbaren Gewinne für die Unternehmen und Konsumenten

größer seien als die Zolleinnahmen, auf die der Staat verzichten muss. Nach den dort vorgenommenen Schätzungen liegt der Wohlfahrtsgewinn bei rund 860 Millionen Schweizer Franken (umgerechnet 890 Millionen Euro).

Mehr Informationen:

www.ihk-muenchen.de/schweiz

#### **IHK-VERANSTALTUNGSTIPP**

#### **Business Breakfast Schweiz**

Industriezölle stehen im Fokus des kommenden Business Breakfast Schweiz der IHK für München und Oberbayern. Die Veranstaltung beschäftigt sich mit den Chancen bayerischer Unternehmen in der Schweiz und zeigt, wie die IHK Firmen beim Markteintritt durch ihre Services und ihr Netzwerk unterstützen kann.

Termin: 7. November 2023, 9–11 Uhr Ort: IHK für München und Oberbayern, Max-Joseph-Straße 2, 80333 München

Anmeldung unter:

www.ihk-muenchen.de/breakfast-ch

Das Schweizer Bundesamt für Zoll und Grenzsicherheit informiert auf seiner Website:

www.bazg.admin.ch unter »Zolltarif-Tares«

IHK-Ansprechpartner für die Schweiz Johannes Weidl, Tel. 089 5116-1456 weidl@muenchen.ihk.de

**ANZEIGE** 



## **FLUCHTPLAN** 2023



#### **Einfach selbst erstellen:**

- → Flucht- und Rettungspläne
- → Feuerwehrpläne
- → Brandschutzpläne
- ✓ Einfach und intuitiv
- ✓ Unbegrenzt viele Pläne
- ✓ Gesetzeskonform nach DIN ISO 23601, 7010. DIN 14095 und 14034-6
- ✓ Bestuhlungspläne nach VStättVO/ SBauVO
- ✓ Mehrsprachig
- ✓ Kostenlose Hotline



#### WWW.WEISE-SOFTWARE.DE

▶ 20% auf aktuelle Programmversionen mit Coupon-Code IHK23

# Klare Regeln, weniger Streit

Gemeinsame Werte, Strategien und Strukturen – eine Familienverfassung hilft, ein Unternehmen über Generationen hinweg zu erhalten. Worauf es bei der Einführung ankommt.

Von Eva Elisabeth Ernst

ie lange ein Familienunternehmen besteht, hängt natürlich maßgeblich von seiner Leistungskraft und dem Marktumfeld ab. Doch selbst wenn ein Familienbetrieb innovative und qualitativ hochwertige Produkte oder Dienstleistungen bietet, wenn die Kapitaldecke solide, das Team motiviert und die Marktposition hervorragend ist, darf eine latente Gefahr nicht unterschätzt werden: die Familie hinter dem Unternehmen.

Da gibt es die Tante, die Anteile hält und ihren Sprössling nun gern in einer Führungsposition sehen würde. Oder den Bruder, der seine Anteile schleunigst verkaufen will. Es kann vorkommen, dass eine Gesellschafterin besonders hohe Gewinnausschüttungen fordert, um damit ihr Eigenheim zu finanzieren. Ganz zu schweigen von all den Familienmitgliedern, die genau wissen, was die Geschäftsführung denn tun und lassen sollte, um den Erfolg des Unternehmens zu sichern. Dass diese Einzelmeinungen unterschiedlich bis gegenläufig ausfallen können, macht die Sache nicht einfacher.

»Auseinandersetzungen innerhalb der Familie sind häufig der Grund dafür, dass viele strategisch gut positionierte Familienunternehmen nicht mehr als zwei Generationen überdauern«, sagt Gustl F. Thum (45), Geschäftsführer der auf Familienbetriebe spezialisierten Unternehmensberatung Dr. Wieselhuber & Partner GmbH. »Sobald es mehrere Familienstämme gibt, weil zum Beispiel zwei oder mehr Kinder des Gründers Anteile halten, ist es daher sehr empfehlenswert, eine Familienverfassung aufzusetzen.« Dabei handelt es sich um ein Regelwerk, das im Idealfall von den Familienmitgliedern erarbeitet wird und in dem ein gemeinsames Wertesystem sowie ein Handlungsund Verhaltenskodex im Spannungsfeld von Unternehmen, Familie und Eigentum definiert sind

»Eine Familienverfassung oder -charta sollte mindestens folgende Kernfragen beantworten: Was verbindet uns? Wo wollen wir hin? Und wer soll dabei welche Rolle spielen?«, zählt Thum auf. »Damit lassen sich Herausforderungen wie eine strategische Neuausrichtung, Nachfolge, Ausschüttungen oder Gesellschafterwechsel harmonischer bewältigen.«

Dennoch ist es auch sinnvoll, Mechanismen zur Konfliktlösung in der Familienverfassung festzulegen. Das können zum Beispiel Entscheidungs- und Eskalationsprozesse im Gesellschafterkreis oder institutionalisierte Gremien für die Familiengesellschafter sein.

Selbst wenn weitgehend klar ist, welche Punkte in einer Familienverfassung thematisiert werden sollten (siehe Kasten S. 50): Eine für alle Familienunternehmen passende Blaupause gibt es nicht. Denn jede Firma tickt anders, jede Unternehmerfamilie hat ihre eigenen Ziele und





Werte, »Das Aufstellen einer Familienverfassung ist ein sensibler, weil oftmals auch emotionaler Prozess, der am besten von einem neutralen Moderator begleitet werden sollte«, sagt Thum. Er empfiehlt mehrere ein- bis zweitägige Workshops, an denen sich alle Familiengesellschafter beteiligen. »Der Austausch von Erwartungen, die gemeinsamen Diskussionen und die Erarbeitung des Regelwerks definieren das Miteinander und stärken die Bande der Gesellschafter untereinander.« Um die Verbindlichkeit zu betonen, sollten alle Familienmitglieder das erarbeitete Dokument unterschreiben. »Eine Familienverfassung ist zwar rechtlich nicht bindend«, sagt Thum. »Ihre ethisch-moralische Wirkung darf jedoch nicht unterschätzt werden.«

Dies bestätigt Rechtsanwalt Felix Link (33), der bei der Beratungsgesellschaft Rödl & Partner GmbH im Bereich Unternehmensnachfolge und Family Offices tätig ist. »Die Familienverfassung bildet quasi die Richtschnur für den Umgang in der Familie in Bezug auf das Unternehmen und trägt viel dazu bei, Konflikte zu vermeiden und zu lösen«, sagt er. »Sie kann aber auch als Weisung an die Organe eines Un-

Foto: Dr. Wieselhuber & Partner



Auseinandersetzungen innerhalb der Familie sind häufig der Grund dafür, dass Familienunternehmen nicht überdauern.«

Gustl F. Thum, Geschäftsführer Dr. Wieselhuber & Partner

ternehmens, also etwa die Geschäftsführung und den Beirat, dienen.«

Als sofortigen positiven Effekt sieht Link, dass sich alle Familienmitglieder, die am Erarbeiten beteiligt sind, mit den eigenen Werten und Zukunftsvorstellungen beschäftigen und dabei über das Tagesgeschäft hinausdenken. Langfristig ziele eine Familienverfassung darauf ab, nicht nur das Unternehmen, sondern auch die gemeinsam erarbeiteten Werte, Strategien und Strukturen an die nächsten Generationen weiterzugeben und das Unternehmen unter dem Einfluss der Familie zu erhalten. Daher sei es wichtig, sich für diesen Prozess ausreichend Zeit zu nehmen.

Auch Link rät, die Inhalte der Familienverfassung mit Unterstützung eines neutralen Moderators zu erarbeiten. »Anschließend sollte jedoch durchaus ein Anwalt eingebunden werden. Denn die

Familienverfassung bildet die Basis für weitere, rechtlich bindende Dokumente wie Gesellschaftsverträge, Testamente, Ehe-, Erb- und Schenkungsverträge, Vorsorgevollmachten und Poolverträge, in denen einzelne Gesellschafter festlegen, dass sie bei Entscheidungen rund um das Familienunternehmen einheitlich abstimmen.« Bereits vorhandene Verträge so anzupassen, dass sie die Inhalte der Familienverfassung widerspiegeln, sei eine weitere wichtige Maßnahme.

Das Thema Erbschaftsteuer dürfe ebenfalls nicht unterschätzt werden. Daher sollte ein Steuerberater überprüfen, ob die Regelungen in der Familienverfassung bei Todesfällen bezahlbare Lösungen zulassen.

Auch wenn es nicht immer leicht ist: Der verbreiteten Versuchung, das Unternehmen in den Workshops besser darzustel-

len, als es ist, sollten Gesellschafter widerstehen. »Da ist häufig die Rede von Exzellenz, Markt- oder Technologieführerschaft«, weiß Link. »Falls das noch nicht ganz der Realität entspricht, sollten diese Punkte als Ziele verankert werden.« Denn Ehrlichkeit und Realitätssinn sorgen dafür, dass eine Familienverfassung tatsächlich nützlich ist und auch im Tagesgeschäft gelebt wird.

»Ganz wichtig ist außerdem, dass auf die Umsetzbarkeit und Praktikabilität der Regelungen geachtet wird«, so Link. »Denn wenn die darin definierten Leitlinien und Prozesse nicht angewendet werden, ist die beste Familienverfassung nichts weiter als ein Stück Papier.«

#### **FAMILIENCHARTA: WAS ZU BESTIMMEN IST**

Eine Familienverfassung sollte folgende entscheidende organisatorische Fragen beantworten:

- Wer erhält Anteile am Familienunternehmen?
- Wie können Unternehmensanteile geund verkauft, vererbt und übertragen werden?
- Welche Mitsprache- und Mitentscheidungsrechte haben Familienmitglieder im Hinblick auf das Unternehmen?
- Was passiert mit dem Unternehmensgewinn? Wann wird welcher Anteil ausgeschüttet? Wer erhält wie viel?

- Soll das Unternehmen grundsätzlich von Familienfremden oder von Familienmitgliedern geführt werden? Wie werden diese Manager ausgewählt?
- Welche Voraussetzungen müssen Familienmitglieder für eine Stelle beziehungsweise eine Führungsposition im Unternehmen erfüllen?
- Wie findet die Kommunikation im Familien- und Gesellschafterkreis statt?
- Wie oft treffen sich die Familienmitglieder zum Austausch?
- Wie werden familiäre Konflikte rund um das Unternehmen beigelegt?

Kommunikationsbranche

## Rabatt für die Medientage

Es ist das Gipfeltreffen der Branche: Unter dem Motto »Intelligence« versammeln sich Medienschaffende drei Tage lang bei den MEDIENTAGEN MÜNCHEN. Der Programmtitel spiegelt die wachsende Bedeutung von KI-gestützten Anwendungen wider. Der Medientreff setzt erstmals auf verschiedene Veranstaltungsorte im Münchner Werksviertel. Außerdem wird die Konferenz enger mit der begleitenden Messe verknüpft. Die mehr als 100 Veranstaltungen decken ein breites Themenspektrum ab – von Audio, TV & Streaming und Social Media über Werbung & Marketing, Journalismus und Games bis hin zu Nachhaltigkeit.

Termin: 25.-27. Oktober 2023

Ort: House of Communication, Friedenstraße 24, 81671 München, und weitere Standorte im Werksviertel



Die IHK für München und Oberbavern ist Partner der MEDIENTAGE MÜNCHEN und bietet IHK-Mitgliedern einen Rabatt von 20 Prozent auf das 3-Tage-Konferenzticket. Für das limitierte Angebot auf www.medientage.de den folgenden Code eingeben: mtm23\_vp\_ihkmuenchen\_3days20\_25

Weitere Infos unter: www.ihk-muenchen.de/medientage

IHK-Google-Webinare

### Uberblick über digitale Technologien

Um digital up to date zu bleiben, vermitteln die IHK-Google-Webinare Unternehmen erste Kompetenzen. Dafür arbeiten die Industrie- und Handelskammern in Bayern mit der Google Zukunftswerkstatt zusammen. Zum Themenfeld »Digitale Technologien« stehen zwei neue Termine an:

#### »Maschinelles Lernen und KI richtig nutzen«

Am Oberfeld 5, Tel. +49 8031 40948-0, rosenheim@goldbeck.de

Um Geschäftsprozesse zu optimieren, kann Maschinelles Lernen nützlich sein. Das Webinar gibt Hinweise, wie man Potenziale im eigenen Unternehmen erkennt und Maßnahmen umsetzt.

Termin: 19. Oktober 2023, 15-16 Uhr

#### »Was Cloud-Technologien Ihrem Unternehmen bringen«

Welche Daten werden wie am besten in der Cloud verarbeitet? Welches Modell bringt den größten Nutzen? Wie bleibt der Datenschutz gewahrt? Das wissen Teilnehmer für ihr Unternehmen nach dieser Einführung.

Termin: 15. November 2023, 10-11 Uhr Die Teilnahme ist jeweils kostenfrei.

Detaillierte Infos und Anmeldung zu diesen Terminen und weiteren Themenfeldern unter:

www.ihk-muenchen.de/google-webinare



goldbeck.de



# Grüner Hebel

Firmen verkaufen ihre Produkte nicht, sondern stellen sie Kunden als Leistung zur Verfügung. »Everything as a Service« heißt das Modell, das auch die Nachhaltigkeit fördert.

Von Gabriele Lüke

Ine Maschine, die bereits seit mehreren Jahren läuft und den Output immer noch steigert? Das Hightech-Unternehmen TRUMPF SE + Co. KG aus Ditzingen verspricht genau dies. »Dabei verkaufen wir die Maschinen nicht, wir stellen sie dem Kunden zur Verfügung«, erläutert Programmmanager Benedikt Braig (34). »Wir warten sie kontinuierlich und optimieren sie nach Bedarf - so kann die Ausbringungsmenge immer weiter erhöht werden.« Das ist zugleich nachhaltig: Denn der Lebenszyklus der Maschine verlängert sich, Kunden können Material sparen. Braig: »Das Modell ist vielfach interessant: Es stärkt unsere Beziehung zu

den Kunden, differenziert uns am Markt und verbessert die ökologische Bilanz.« Was der TRUMPF-Manager beschreibt, ist ein Detail des Geschäftsmodells »Everything as a Service«, kurz XaaS. Nach Einschätzung von Manuel Braun (37), Direktor der Systemig GmbH in München und Autor einer aktuellen XaaS-Studie, nimmt dieses Modell deutlich an Fahrt auf: »Wir haben es dabei mit einer radikalen, disruptiven und zugleich nachhaltigen Geschäftsmodellinnovation zu tun.« Es gehe nicht mehr darum, möglichst viele Produkte zu verkaufen, sondern Leistungen und Ergebnisse anzubieten.

Ähnlich wie bei Miet- oder Leasingmodellen erhalten Anbieter eine Summe dafür, dass sie ein Produkt beziehungsweise dessen Leistung zur Verfügung stellen. Zudem – und das ist der Unterschied – sichern sie durch Wartung, Reparatur, Ersatz oder Modifikation die Leistung langfristig. Alternativ kann auch der Ertrag oder die Einsatzzeit bepreist werden. Das Produkt selbst bleibt Eigentum des Herstellers oder Anbieters. XaaS-Experte Braun sieht folgende Auswirkungen:

 Hersteller verdienen mit einem solchen Bündel aus Produkt, Leistung und Service langfristig pro Teil mutmaßlich mehr als mit dem reinen Verkauf. Derzeit gibt es keine Anzeichen, dass XaaS das herkömmliche Geschäft kannibalisiert. Firmen, die das Modell bereits nutzen, bauen es zunächst parallel zum normalen Geschäftsbetrieb auf. Es entstehen langfristige Partnerschaften mit den Kunden sowie der Anreiz, den ganzen Produktlebenszyklus zu optimieren.

Kunden haben durch den hohen Servicelevel die Sicherheit, dass eine Maschine oder ein Produkt schnell repariert oder ausgetauscht wird und so die Leistung gesichert ist. Zudem können sie flexibler auf die Herausforderungen ihrer eigenen Märkte reagieren, wenn in dem Servicepaket auch Produktanpassungen enthalten sind. Gleichzeitig vermeiden sie eine langfristige Kapitalbindung.

Die Services bringen zudem mehr Nachhaltigkeit: Ein kontinuierlich gepflegtes und optimiertes Produkt hat einen längeren Lebenszyklus und einen höheren Output. Es kann leichter aufbereitet, wiederverkauft oder in seine Einzelteile zerlegt werden, die dann neu verwendet werden. »Langfristig werden durch XaaS weniger Produkte hergestellt, also weniger Ressourcen verbraucht, zugleich mehr zurückgewonnen, die Materialkreisläufe geschlossen, weniger CO<sub>2</sub> emittiert«, so Braun. »XaaS ist ein grüner Hebel für mehr Kreislaufwirtschaft und damit auch eine gute Reaktion auf die Nachhaltigkeitsregulatorik.«

Und wo liegen die Herausforderungen? Es gilt, genau abzuwägen, welche Produkte sich für dieses Konzept eignen und wie sich die operativen Prozesse für das Geschäftsmodell optimieren lassen. Das Produkt muss halt- und reparierbar sein, Hersteller müssen also gegebenenfalls

das Design modifizieren. Der Vertrieb muss neu geschult werden. Es braucht eine spezielle Servicestruktur und Sammellogistik. Bei kapitalintensiven Produkten können Finanzpartner zur Refinanzierung wichtig werden.

Als Risiko nennt Braun den Fachkräftemangel. Sind Schwächen in der digitalen Infrastruktur vorhanden, kann dies außerdem Remote Services, also technische Dienstleistungen aus der Entfernung, erschweren.

#### Weniger Ausschuss

Einige Branchen haben XaaS bereits im Programm, zum Beispiel die Automobilindustrie, der Maschinenbau, Werkzeughersteller, Hausgeräteproduzenten oder auch die Chemieindustrie. Bei TRUMPF hat das XaaS-Angebot seit 2022 einen festen Platz im Portfolio mit dem Zah-



lungsmodell Pay per Part: Der Kunde zahlt nach Output. Das bedeutet: Je höher etwa die Zahl der vom Laservollautomaten aus einem Blech geschnittenen Teile ist, desto mehr rechnet sich das Modell für TRUMPF. »Wir haben den wirtschaftlichen Anreiz, die Maschinen optimal zu programmieren und zu bedienen«, erklärt Manager Braig. »Dies erfüllt aber auch die Forderung unserer Kunden: Sie haben weniger Ausschuss, wir übernehmen Wartung und Reparatur, bei Bedarf modifizieren wir die Maschinen.«

Langjährige Erfahrung mit XaaS besitzt die Hilti Deutschland AG in Kaufering. Seit 2001 bietet der Bautechnologiekon-

Kommen Sie Ihrer Pflicht des Hinweisgeberschutzgesetzes bereits nach?

Unternehmen ab 50 Mitarbeitern sind nach dem Hinweisgeberschuztgesetz (HinSchG) verpflichtet mind. einen internen Meldekanal einzurichten.



In nur wenigen Schritten zu Ihren Meldekanälen mit dem Hinweisgeberportal der Bundesanzeiger Verlag GmbH.

Rechtssicher. Kostengünstig. Zuverlässig.

Mehr Infos unter: www.hinweisgeberportal.de







Das Modell stärkt unsere Beziehung zu den Kunden, differenziert uns am Markt und verbessert die ökologische Bilanz.«

Benedikt Braig, ProgrammanagerTRUMPF

zern einen auf Kunden individuell zugeschnittenen Gerätepark inklusive Service gegen eine feste Monatsgebühr. Dieses XaaS-Modell wurde direkt aus der Nachfrage der Kunden entwickelt und macht inzwischen 65 Prozent des weltweiten Hilti-Geschäfts aus. Das Angebot ist für kleinere Betriebe finanziell interessant. Es bindet weniger Kapital als ein Kauf und die Firmen haben eine feste monatliche Kostenbasis. So können sie sich auf ihr Kerngeschäft konzentrieren, ohne Reparaturen oder Geräteausfallzeiten managen zu müssen. Fällt ein Gerät aus, erhalten sie ein Leihgerät. Der Gerätepark kann zudem bei Bedarf schnell erweitert oder reduziert werden.

Die Nachhaltigkeitseffekte versteht Hilti als Bestätigung des XaaS-Ansatzes: Da die Geräte wieder zurückgeholt und weiterverwertet werden, ist eine funktionierende Kreislaufwirtschaft möglich. Zuletzt sammelte Hilti 272.400 Tonnen Geräte, Akkus und Zubehör wieder ein, recycelte 79 Prozent der Materialien und gewann dadurch 738 Tonnen Rohstoffe zurück. 27 Prozent der Komponenten eines Geräts bestehen derzeit aus recyceltem Material. Zudem erhält jeder Kunde jährlich einen Recyclingbericht für seinen Gerätepark, aus dem sein eigener Beitrag zum Wiederverwenden und Recyceln hervorgeht.

XaaS lässt sich auch auf Endverbraucher zuschneiden. So vermietet die BSH Hausgeräte GmbH in München über ihre Servicemarke BlueMovement gegen eine Monatsgebühr Haushaltsgeräte wie Waschmaschinen oder Kühlschränke.

Auch hier sind Reparatur oder Austausch bei Bedarf inklusive. »Die Kundenbedürfnisse ändern sich, mit XaaS öffnen wir uns für neue Zielgruppen«, sagt Patrick Hypscher (38), der das XaaS-Geschäft in einer eigens geschaffenen Stabsstelle für BSH aufbaut. So würden Senioren einen solchen Service besonders schätzen – in einer alternden Gesellschaft eine wachsende Kundengruppe. Umgekehrt könnten junge Leute etwa in Wohngemeinschaften die gemeinsame Nutzung von Hausgeräten besser verrechnen, ohne sie kaufen zu müssen.

Auch Nachhaltigkeit ist für BSH ein wichtiger Aspekt: Logistikpartner sammeln die Geräte wieder ein, von denen sich 97 Prozent problemlos für einen neuen Einsatz aufbereiten lassen. Im Übrigen können die Kunden wählen, ob sie ein neues oder ein gebrauchtes Gerät leihen.

»Da es unsere eigenen Geräte sind, sind die Materialien sortenrein, also auch leichter wieder zu nutzen. Das XaaS-Konzept verlängert nachhaltig den Lebenszyklus der Geräte und kann uns langfristig zudem mehr Material- und Ressourcensicherheit geben«, sagt Hypscher. »Wir sehen in dem Modell eine wichtige strategische Option, über die wir uns auch gut für den Green Deal aufstellen.«

## IHK-Ansprechpartnerinnen zum Thema Nachhaltigkeit

Alexandra Scholz, Tel. 089 5116-2197 scholz@muenchen.ihk.de Sabrina Schröpfer, Tel. 089 5116-1458 schroepfer@muenchen.ihk.de Trade & Connect

#### Austausch zum Außenhandel

Von Norwegen bis Südafrika, von den USA bis Indonesien – der Außenhandel ist vielschichtig. Deshalb bietet die IHK für München und Oberbayern eine entsprechende Themenbreite bei der IHK Trade & Connect: Geboten wird ein Tag voller Beratungen, Austausch mit anderen Unternehmen, potenziellen Kooperationspartnern und Dienstleistern im Marktplatz-Format.

Herzstück von Bayerns größter Außenwirtschaftsveranstaltung sind die buchbaren 20-minütigen Beratungen für import-/export-orientierte Unternehmen mit Experten von 60 Außenhandels-kammern. Fachvorträge zu Cybersecurity, den Russland-Sanktionen, der USA-China-Rivalität sowie zu Dienstleistungsexport, Investitionsmöglichkeiten und Unterstützungsangeboten von Banken fürs Auslandsgeschäft stehen auch auf dem Programm.

»Die IHK Trade & Connect ist das All-inclusive-Paket der Außenwirtschaftsförderung in Oberbayern«, sagt Christoph Angerbauer, IHK-Bereichsleiter International, Industrie, Innovation. »An einem Tag werden alle Fragen rund ums Auslandsgeschäft



to: IH

beantwortet. Wir freuen uns sehr, dass wir endlich wieder die AHKs aus der ganzen Welt zu Gast haben werden.« Teilnehmen können alle Unternehmen, unabhängig von Größe und Außenhandelserfahrung.

**Termin**: 23. November 2023, 8.30–17 Uhr **Ort**: IHK für München und Oberbayern, Max-Joseph-Str. 2, 80333 München

Informationen, Anmeldung und Buchung der individuellen Beratungen: www.ihk-muenchen.de/trade-connect

#### **FIRMENINDEX**

| Firma                          | Seite             | Firma                               | Seite | Firma                           | Seite | Firma                           | Seite  |
|--------------------------------|-------------------|-------------------------------------|-------|---------------------------------|-------|---------------------------------|--------|
| BAUCH Engineering              |                   | Flötzinger Brauerei Franz           |       | Lufthansa Group                 | 22    | Systemiq GmbH                   | 52     |
| GmbH & Co. KG                  | 44                | Steegmüller GmbH & Co. KG           | 38    | Mikrogen GmbH                   | 30    | tado GmbH                       | 10     |
| BDO AG Wirtschaftsprüfungs-    |                   | Geothermie Unterhaching             |       | Münchner Linien GmbH & Co. KG   | 8 i   | TRUMPF SE + Co. KG              | 52     |
| gesellschaft                   | 26                | GmbH & Co. KG                       | 12    | Porsche AG                      | 22    | ViscoTec GmbH                   | 44     |
| BSH Hausgeräte GmbH            | 52                | Gustav Klein GmbH & Co. KG          | 8     | Raiffeisenbank Gilching eG      | 8     | WYE GmbH                        | 41     |
| Dr. Sasse Gruppe               | 26                | Hilti Deutschland AG                | 52    | Rödl & Partner GmbH             |       |                                 |        |
| Dr. Wieselhuber & Partner GmbH | 48                | Ineratec GmbH                       | 22    | Wirtschaftsprüfungsgesellschaft |       |                                 |        |
| Erdwärme Grünwald GmbH         | 12                | Innovative Energie für Pullach (IEP | ) 12  | Steuerberatungsgesellschaft     | 48    | Die Seitenangaben beziehen sie  | ch auf |
| Fenecon GmbH                   | H 30 Kloiber GmbH |                                     | 22    | Stabl Energy GmbH               | 30    | den Anfang des jeweiligen Artil | cels.  |
|                                |                   |                                     |       |                                 |       |                                 |        |
|                                |                   |                                     |       |                                 |       |                                 |        |

# FASSADENVIELFALT AUS ARCHITEKTURBETON

#hochwertig #eindrucksvoll #modern



Bahnhofstr. 8 . 84323 Massing



#### Veränderung im IHK-Regionalausschuss Weilheim-Schongau

Im IHK-Regionalausschuss Weilheim-Schongau rückt in der Wahlgruppe A gemäß § 25 Abs. 1 i.V. mit § 2 Abs. 1 der Wahlordnung für Herrn Dr. Armin Weiß nach:

Kersten Stöbe

Geschäftsführer

Messtec Power Converter GmbH

Penzberg

München, 06. Juli 2023

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Hauptgeschäftsführer Prof. Klaus Josef Lutz

Dr. Manfred Gößl

#### Veränderung im IHK-Regionalausschuss Weilheim-Schongau

Im IHK-Regionalausschuss Weilheim-Schongau rückt in der Wahlgruppe A gemäß § 25 Abs. 1 i.V. mit § 2 Abs. 1 der Wahlordnung für Herrn Marcus Kanis nach:

**Axel Klafs** 

Klafs Kosmetik e.K.

Pähl

München, 06. Juli 2023

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident

Hauptgeschäftsführer

Prof. Klaus Josef Lutz

Dr. Manfred Gößl

#### Veränderung im IHK-Regionalausschuss Pfaffenhofen a.d. Ilm

Im IHK-Regionalausschuss Pfaffenhofen a.d. Ilm rückt in der Wahlgruppe A gemäß § 25 Abs. 1 i.V. mit § 2 Abs. 1 der Wahlordnung für Herrn Ludwig Schielein nach:

Peter Heinzlmair

Heinzlmair Peter e.K. Pfaffenhofen a.d.Ilm

München, 18. Juli 2023

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

Präsident Prof. Klaus Josef Lutz Hauptgeschäftsführer Dr. Manfred Gößl

#### Veränderung im IHK-Regionalausschuss Landeshauptstadt München

Im IHK-Regionalausschuss Landeshauptstadt München rückt in der Wahlgruppe A gemäß § 25 Abs. 1 i.V. mit § 2 Abs. 1 der Wahlordnung für Herrn Bernhard Blauth nach:

München, 04. September 2023

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern

**Andreas Mekidiche** 

München

Prof. Klaus Josef Lutz

Hauptgeschäftsführer Dr. Manfred Gößl

Prüfungspflichten

# Prüfungsberichte bis zum Jahresende einreichen

Gewerbetreibende bestimmter Sparten müssen wie jedes Jahr ihre Nachweispflicht erfüllen: Für das Berichtsjahr 2022 endet die Abgabefrist bei der IHK als zuständige Aufsichtsbehörde am 31. Dezember 2023. Für Gewerbetreibende mit einer Erlaubnis nach § 34f beziehungsweise § 34h Gewerbeordnung (GewO), Finanzanlagenvermittler und Honorarfinanzanlagenberater, muss ein Wirtschaftsprüfer oder Steuerberater prüfen und bescheinigen, dass ihre Beratungs- und Vermittlungsleistungen nach den Vorgaben der Finanzanlagenvermittlungsverordnung (FinVermV) erfolgt sind. Wer keine erlaubnispflichtigen Geschäfte getätigt hat, muss dies mit einer Negativerklärung belegen. Diese Erklärung kann selbst eingereicht werden.

Mehr Informationen sowie ein Webtool als Möglichkeit zum digitalen Einreichen der Dokumente gibt es unter:

www.ihk-muenchen.de/34f-34h-berufspflichten



oto: Rido/Adobe Stock

Gleiches gilt für Bauträger und Baubetreuer nach § 34c GewO: Sie müssen ihre erlaubnispflichtigen Geschäfte nach §§ 2 bis 14 der Makler- und Bauträgerverordnung (MaBV) ebenfalls jährlich prüfen lassen. Auch hier bietet die IHK das Webtool zum Einreichen. Mehr Infos: www.ihk-muenchen.de/34c-berufspflichten

#### **IHK-Ansprechstelle**

Informations- und Servicezentrum Tel. 089 5116-0, info@muenchen.ihk.de

#### **MARKTTEIL**

#### **WERBEARTIKEL**



#### **GESCHÄFTSVERBINDUNGEN**

Statiker für den Hochbau gesucht Tel. 0151 15611482

#### **TELEFONANLAGEN**



Unser SERVICE beginnt mit der Beratung

#### GROSSFORMAT- UND DIGITALDRUCK



#### HALLEN- UND GEWERBEBAU





#### **IMPRESSUM**

Wirtschaft -

Das IHK-Magazin für München und Oberbayern 79. Jahrgang, 10. Oktober 2023 www.magazin.ihk-muenchen.de ISSN 1434-5072

Verleger und Herausgeber:

Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern 80323 München

Hausanschrift:

Max-Joseph-Straße 2 · 80333 München Telefon 089 5116-0, Fax 089 5116-1306

Internet: www.ihk-muenchen.de E-Mail: info@muenchen.ihk.de Chefredakteurin: Nadja Matthes

Redaktion: Eva Schröder, Iris Oberholz Redaktionelle Mitarbeiter:

Martin Armbruster, Harriet Austen, Stefan Bottler, Eva Elisabeth Ernst, Monika Hofmann, Dr. Gabriele Lüke, Harald Müller, Eva Müller-Tauber, Melanie Rübartsch, Sebastian Schulke, Josef Stelzer Redaktion Berlin: Sabine Hölper

Gesamtherstellung/Anzeigen/Vertrieb:

Münchener Zeitungs-Verlag GmbH & Co. KG Paul-Heyse-Str. 2-4, 80336 München www.merkur-online.de

#### Anzeigenleitung (verantwortlich) & Vertriebsleitung:

MuP Verlag GmbH, Tengstraße 27, 80798 München - Christoph Mattes, GF Tel. 089 139284220

E-Mail: christoph.mattes@mup-verlag.de Stellvertretende Anzeigenleiterin:

MuP Verlag GmbH, Tengstraße 27, 80798 München - Regine Urban-Falkowski Tel. 089 139284231,

E-Mail: wirtschaft@mup-verlag.de

Produktion: adOne

Tengstraße 27, 80798 München Telefon 089 1392842-0, Fax 089 1392842-28

www.adone.de

Projektleitung: Philip Esser Grafik: Ulrich Wassmann

Druck: Möller Pro Media GmbH Zeppelinstraße 6

16356 Ahrensfelde OT Blumberg Titelbild: Erdwärme Grünwald Schlussredaktion: Lektorat Süd. Hohenlindener Straße 1, 81677 München

www.lektorat-sued.de

Nachdruck mit Quellenangaben sowie fototechnische Vervielfältigung für den innerbetrieblichen Bedarf gestattet. Belegexemplare bei Nachdruck erbeten. Die signierten Beiträge bringen die Meinung des Verfassers, jedoch nicht unbedingt die der Kammer zum Ausdruck.

»wirtschaft – Das IHK-Magazin für München und Oberbayern« ist das öffentliche Organ der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern.



Druckauflage: 115.635 (IVW III. Quartal 2022) Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 79 vom 1.1.2023

# münchner immobilien fokus



Eigentümer, Experten und Unternehmer der Immobilienwirtschaft kommen auf dem münchner immobilien fokus zusammen.





### Thema: Neubau, quo vadis?! Wie wirkt sich der Einbruch des Neubaus auf die Kauf- und Mietpreise aus?

Hohe Zinsen, hohe Kosten, strenge Auflagen: Das Bauen ist für die Privatwirtschaft zum Risiko geworden. Das gilt besonders für München. Denn zusätzlich kämpft die Baubranche in der bayerischen Landeshauptstadt mit den zuletzt deutlich verschärften Anforderungen der Sozialgerechten Bodennutzung (SoBoN). Projekte werden auf Eis gelegt oder verschoben, auf vielen Baustellen herrscht Stillstand. Im vergangenen Jahr sind die Transaktionszahlen bei Neubauwohnungen im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um fast zwei Drittel eingebrochen – ein historischer Tiefstand. Wohnraum wird jedoch mehr denn je benötigt, denn München wächst Jahr um Jahr. Gleichzeitig verfehlt die Stadt ihre selbstgesteckten Ziele: Es gibt zu wenig Baugenehmigungen, zu wenig Fertigstellungen, zu wenig Baurechtschaffungen für neue Wohnungen.

Welche Folgen haben solche Entwicklungen mittel- bis langfristig für den Immobilienmarkt? Wie wirkt sich der Rückgang an Neubauwohnungen auf die Kauf- und Mietpreise aus? Und wie könnte man den Neubau in München wieder ankurbeln?

Diese Fragen bestimmen den kommenden münchner immobilien fokus, zu dem Aigner Immobilien und die Steuerberatungsgesellschaft ACCONSIS herzlich einladen. Regine Funke-Lachotzki (Wirtschaftsprüferin & Steuerberaterin, Geschäftsführerin von ACCONSIS) und Thomas Aigner (Gesellschafter-Geschäftsführer der Aigner Immobilien GmbH) diskutieren mit Kristina Frank (CSU), Leiterin des Kommunalreferats der Landeshauptstadt München, Prof. Dr. Jörg Hoffmann (FDP), Stadtratsmitglied mit Schwerpunkt Stadtplanung und Wohnungsbau, Prof. Dr. Matthias Ottmann, Geschäftsführer der Urban Progress GmbH und Dipl.-Ing. Helmut Thiele, ehemaliger Vorsitzender des Gutachterausschusses München und öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger.

Moderiert wird die Veranstaltung von dem Journalisten Sebastian Krass.

Wann? Donnerstag, 19. Oktober 2023 um 19 Uhr

Wo? Literaturhaus München, Großer Saal, Salvatorplatz 1, 80333 München

Die Teilnahme ist nur auf Einladung oder nach vorheriger Anmeldung unter Telefon (089) 17 87 87 - 6229 oder per Mail an marketing@aigner-immobilien.de möglich.







# PURE KREATIVITÄT

Das heutige Verständnis von Arbeit schafft neue Herausforderungen und neue Chancen. In Garching und Unterschleißheim finden Sie ein innovatives Umfeld mit perfekter Anbindung und einer kompletten Infrastruktur für die volle Entfaltung des Kreativitätspotenzials Ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für ein dynamisches Wachstum.

Am besten Sie schauen sich das mal an.







FIN UNTERNEHMEN DER DV IMMOBILIEN GRUPPE